Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme des Sonn- und gesetzl. Feiertags.

Abonnementspreis
bei Abholung, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem illustrierten „Illustrierten Sonntagsblatt“ 65 Pfg. monatlich, durch die Post bezogen für 3 Monate 2,00 Mk.

Druck und Verlag sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schanzer, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde.
Mit Bekanntmachungen der städtischen und Militär-, sowie anderer Behörden.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 160.

Inserate
die 8 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Reklamen
die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 80 Pfg. Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage od. Konkursverfahren wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Erfüllungsort Dortmund.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich: Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 247. | Dortmund, Mittwoch, den 21. Oktober 1914. | 31. Jahrg.

2000 Engländer gefangen.

Ein englisches Kanonenboot kampfunfähig. — Niederlage der Franzosen im Sundgau. — Gefecht bei Nieuport.

Die Kriegslage im Westen.

Die Kämpfe an der belgisch-französischen Grenze sind nun schon seit Tagen mit unverminderter Heftigkeit fort. Es ist begreiflich, daß Franzosen und Engländer alle Hebel in Bewegung setzen, um uns von der Nordsee abzudrängen und zugleich unseren rechten Flügel in Frankreich an jeder Verbindung mit den in Belgien kämpfenden Truppen zu hindern. Welche Wichtigkeit man im feindlichen Lager diesen Kämpfen beimißt, das geht aus einer Bemerkung des Berichterstatters der Londoner Times hervor, der sagt, daß man die Bedeutung der Ereignisse in Nordfrankreich und in Belgien nicht hoch genug einschätzen könne. Darin ist ihm beizustimmen. Denn wenn es den vereinigten Franzosen und Engländer bedeutet eine Tat ein Mißerfolg in dieser Nordwestecke der Front, eine Mißlingen all der verzweifelten Anstrengungen der vergangenen Wochen, die bekanntermaßen darauf hinausliefen, unseren rechten Flügel zu umfassen und von den rückwärtigen Verbindungen in Belgien abzudrängen; denn hat erst einmal unser Heer mit den Streitkräften in Belgien Fühlung genommen, dann hat es mit den Umgehungsversuchen ein Ende. Wir verstehen darum, wenn der Feind seine von Ostende vordringenden Truppen an der Küste, die bei Nieuport in die Nordsee mündet, den letzten Widerstand leistet und zugleich immer wieder versucht, durch einen Angriff über Lille hin den rechten Flügel unseres Hauptheeres zu werfen. Die Kämpfe an der Yser, die sich auf der Strecke Dixmuiden—Ypern abspielen, sind noch unentschieden. Holländer, die gestern im Automobil aus der Nähe von Ypern über die Grenze kamen, teilten mit, daß eine große Schlacht zwischen Engländern und Franzosen links und deutscher Infanterie andererseits tobe. Alle verfügbaren deutschen Streitkräfte seien zum Schlachtfelde beordert worden. In Gent sollen massenhaft Verwundete eingetroffen sein.

Wie wir aus dem gestrigen Bericht unserer Heeresleitung zu ersehen, der neue Angriff bei Lille unter schweren Verlusten für den Angreifer gescheitert ist, dürfte der weiteren Entwicklung diesem neuen, vielleicht entscheidenden Abschnitt der Kämpfe auf dem westlichen Kriegsschauplatze mit aller Zuversicht entgegensehen.

* * *

Die französische Niederlage im Sundgau.

Zürich, 21. Okt. Das Gefecht bei Sept im Sundgau am 19. Oktober war, wie nachträglich aus Berichten von der Schweizer Grenze bekannt wird, eine Niederlage der Franzosen. Ihre Verluste werden auf über 1000 Tote und Verwundete geschätzt. Außerdem büßten sie Geschütze und Kriegsmaterial ein. Die Verwundetenarbeit wurde fast ausschließlich von der deutschen Artillerie besorgt. So wurde eine Abteilung von mehreren hundert Franzosen, die unter dem Schutze des Waldchens vorzugehen suchte, fast vollständig aufgerieben. Der deutsche Fesselballon hatte die Abteilung entdeckt. Drei Stellungen nahmen sie dann gleichzeitig unter Feuer. Die Franzosen hatten von Belfort schwere Geschütze bezogen, doch reichten die Geschütze vielfach nicht so weit wie die deutschen. Am frühen Morgen kam eine starke Infanterieabteilung in das Feuer französischer Artillerie, ohne jedoch viele Verluste zu erleiden. Als die deutschen Haubitzen ihr Feuer begannen, mußten die Franzosen Stellung um Stellung aufgeben und als am Abend Infanterie gegen die Höhen vorging, zogen sich die Franzosen fluchtartig zurück. Am Mittwochmorgen war das elsässische Gebiet längs der schweizerischen Grenze von Franzosen geräumt.

Der gefärbte französische Bericht.

An der holländischen Grenze, 20. Okt. Amtlicher französischer Bericht von gestern abend 11 Uhr. Die Angriffe der Deutschen zwischen Nieuport und Dixmuiden durch die belgische Armee abgeschlagen worden. Zwischen Arras und Rouen haben wir an einigen Stellen wichtiges Gelände gewonnen. Unsere Truppen sind bis zu feindlichen Drahtversperrungen gelangt. In der Gegend von St. Mihiel haben wir auf dem rechten Maas-Ufer Gelände gewonnen. Von den übrigen Teilen der Front nichts von Belang zu berichten.

Beschießung von Ostende?

WTB. Amsterdam, 20. Okt. Nieuws van den Dag meldet aus Sluys: In verschiedenen Orten des holländischen Zeeland ist starker Kanonendonner gehört worden. Es wurde behauptet, daß er von englischen Schiffen käme, die Ostende beschössen.

Aus Vlissingen meldet dasselbe Blatt: In einigen Orte bewiese die starke deutsche Besatzung ausgezeichnetes Wohlwollen gegen die Bevölkerung. Es herrsche dort völlige Ruhe. Die Deutschen erhielten ständige Verstärkungen.

Der heutige Bericht unserer Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 21. Oktober. vormittags. (Amtlich.) Am Iserkanal stehen unsere Truppen noch in heftigem Kampfe. Der Feind unterstützte seine Artillerie vom Meere nordwestlich Nieuport aus. Ein englisches Torpedoboot wurde dabei von unserer Artillerie kampfunfähig gemacht.

Die Kämpfe westlich Lille dauern an. Unsere Truppen gingen auch direkt zur Offensive über und warfen den Feind an mehreren Stellen zurück. Es wurden etwa 2000 Engländer zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze ist keine Entscheidung gefallen.

5000 Belgier gefangen.

WTB. Amsterdam, 20. Okt. Nieuws van den Dag meldet aus Sas van Gent vom 19. Oktober: In Blankenberghe befanden sich 3000 belgische Soldaten und 2000 Mann Bürgerwehr. Als die Deutschen eintrafen, wurden sie völlig überrascht, bevor sie flüchten konnten.

Die Vorgänge auf dem östlichen Kriegsschauplatze.

Wie die Vorgänge im Westen, so berechtigen auch die Vorgänge auf dem östlichen Kriegsschauplatze zu den besten Erwartungen. Die gestrigen Meldungen des österreichisch-ungarischen Hauptquartiers übermitteln uns die frohe Nachricht von einer großen Reiterschlacht westlich Warschau. Bei Sochatschew, das etwa 55 Kilometer von Warschau entfernt liegt, haben deutsche und österreichisch-ungarische Kavallerie große russische Kavalleriemassen in schöner Waffenbrüderschaft aufs Haupt geschlagen. In Galizien aber dringen, wie auch die weiter unten stehende neuerliche Verlautbarung aus dem Hauptquartier unserer Verbündeten bestätigt, unsere Verbündeten trotz aller Gegenvorstöße der Russen und trotz aller Geländeschwierigkeiten siegreich vor. Die Einzelheiten sind aus den amtlichen Berichten zu ersehen und sollen hier nicht wiederholt werden. Es sei nur darauf hingewiesen, daß durch das Vorgehen der österreichisch-ungarischen Streitkräfte in Galizien die russische Linke der Gefahr einer Ueberflügelung ausgesetzt ist. Man wird daher die Erbitterung und Zähigkeit wohl würdigen müssen, mit der die in ihrer Flanke bedrohten Russen am San und bei Przemysl das verlorene Gelände wieder zu gewinnen suchen. Sie beabsichtigen damit offenbar, den Angreifer nicht nur zu durchbrechen, sondern vollkommen zurückzudrängen. Bis jetzt ist den Russen ein Erfolg nicht beschieden gewesen. Auch sieht es nicht danach aus, daß dieser Erfolg sich einstellen wird.

WTB. Wien, 21. Okt., 1 Uhr nachts. (Amtlich vom 20. Oktober mittags.) **Die Schlacht in Mitte Galizien hat namentlich nördlich des Strewazflusses noch an Heftigkeit zugenommen. Unsere Angriffe gewinnen stetig an Raum nach Osten. Um einzelne, besonders wichtige Höhen wurde von beiden Seiten mit äußerster Erbitterung gekämpft. Alle Versuche des Feindes, uns die Magiera wieder zu entreißen, scheiterten. Dagegen eroberten unsere Truppen die vielumstrittenen Baumhöhen nordöstlich von Tyszkowiz. Südlich der Magiera wurden die Gegner aus mehreren Ortschaften geworfen. In diesen Kämpfen wurden wieder viele Russen, darunter ein General, gefangengenommen und auch Maschinengewehre erbeutet. Die Gefangenen berichten von der furchtbaren Wirkung unseres Artilleriefeuers. Südlich des Strwzia steht die Schlacht. Südlich Stryj-Koversesmezoe wurde Sereth von unseren Truppen nach Verteidigung durch den Feind in Besitz genommen.**

Ueber die Ereignisse in der Adria wird dem Armeeoberkommando berichtet: Am Morgen des 17. Oktober fand seewärts von der Spitze von Ostro ein Scharmützel zwischen einzelnen Torpedos und Unterseebooten nebst einem Luftfahrzeug und dem französischen Kreuzer „Waldeck Rousseau“ statt. Trotzdem der Kreuzer unsere Einheiten heftig beschoß, rückten wir unversehrt ein. Das Leuchtfeuer von der Spitze der Adria wurde von dem französischen Kreuzer ebenfalls beschossen. Das weiter seewärts beobachtete französische Gros verließ nach Sichtung der Unterseeboote schleunigst unsere Gewässer. Die eigenen Torpedofahrzeuge unternahmen am frühen Morgen des 18. Oktober einen Vorstoß auf den Hafen von Antivari. Sie zerstörten aus nächster Nähe einige Magazine und beladene Wagen durch Geschützfeuer.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes. v. Höfer, Generalmajor.

Graz, 21. Okt., 3,30 Uhr. Die „Grazer Tagespost“ meldet: Die Vorteile, die wir an der Südfront bei Stryj errungen haben, sind sehr wesentlich und eine Entscheidung dürfte bald folgen. Diese Kämpfe dürften bestimmend auf die Lage des ganzen galizischen Operationsschauplatzes werden. Die österreichische Gesamtlage ist den Russen nicht günstig. Sie sind mit starken Kräften an der Weichsel gebunden, während ihre galizische Armee von unseren Truppen erfolgreich angegriffen wird. Sie können deshalb diesen bedrohten Teilen ihrer Streitmacht keine sichtbare Hilfe leisten. Wir dürfen daher auf eine entscheidende Wendung zu unseren Gunsten rechnen.

Das Seegefecht in der Nordsee.

Christiania, 20. Okt. Aus London wird gemeldet: Der Kreuzer „Undaunted“ kam gestern zusammen mit den vier siegreichen Torpedojägern nach Harwich und wurde dort von einer ungeheuren Menge mit Begeisterung empfangen. Es wird bekannt, daß der Kreuzer zusammen mit den Torpedojägern Harwich verlassen hatte, um Patrouillendienst zu tun. Nachdem sie wochenlang kein feindliches Schiff gesichtet hatten, waren sie erstaunt, vor der holländischen Küste deutsche Torpedoboote zu finden. Durch ein gewandtes Manöver sei es gelungen, diesen den Rückzug abzuschneiden und ihnen den aussichtslosen Kampf gegen eine Uebermacht aufzuzwingen, den sie dann unter großer Tapferkeit auskämpften. Der Kreuzer habe unter Deckung der ihn begleitenden Torpedojäger das Feuer seiner großen weittragenden Kanonen auf zwei der feindlichen Schiffe vereinigen können, während die Torpedojäger gegen die beiden anderen deutschen Schiffe losgingen. Der englische Torpedojäger „Loyal“ hatte sofort den Schornstein und das Ruder des einen deutschen Schiffes getroffen, das nach einer halben Stunde sank. Die anderen deutschen Torpedoboote seien nacheinander gesunken, nachdem sie bis zum äußersten gekämpft hatten. Der ganze Kampf habe anderthalb Stunden gedauert.

Rotterdam, 20. Okt. Wie der Rotterdamsche Courant meldet, behauptet der Kapitän des norwegischen Schiffes Drottnig Sofia, der Zeuge des Seegefechtes war, deutlich gesehen zu haben, daß auch ein englischer Zerstörer durch einen Torpedo getroffen wurde und daß eine Dampfwolke aus dem Innern aufstieg, woraus der Kapitän auf eine Kesselexplosion schließen will.

Wien, 20. Okt. Das Fremdenblatt schreibt zu der Vernichtung des englischen Unterseebootes „E 3“: Der neue Erfolg der deutschen Marine ist um so erfreulicher, als er unmittelbar auf den Verlust der vier deutschen Torpedoboote folgte, die im Kampfe gegen eine große Uebermacht gesunken sind. Deutschlands Vertrauen zur Marine werde durch diesen Verlust nicht erschüttert. Man wußte, daß die Reihe heldenhafter Taten der deutschen Flotte bald eine Fortsetzung finden würde. Diese Hoffnung erfüllte sich schnell. Die Vernichtung des Unterseebootes bedeutet eine empfindliche Schlappe für England und wird dessen kaum wieder belebtes Siegesbewußtsein umsomehr erschüttern, als es sich um ein Unterseeboot modernsten Typs handelt. — Die Neue Freie Presse sagt: Die Vernichtung beweist die große Wachsamkeit der deutschen Seeleute.

Das Allerneueste.

Ein englischer Dampfer in Grund gebohrt.

WTB. Christiana, 21. Okt. Aus Stawanger wird gemeldet: **Der englische Dampfer „Glitre“ der Salvesen Leithline ist 12 Seemeilen von der norwegischen Küste von einem deutschen Unterseeboot in den Grund gebohrt worden.**

Die italienischen Sozialisten gegen den Krieg.

WTB. Bologna, 21. Okt. Die Leitung der Partei der geeinigten Sozialisten, die hier zusammengetreten ist, erörterte heute die gegenwärtige internationale Lage. Der Direktor des „Avanti“ Mussolin brachte eine Tagesordnung ein, in der er erklärte, die von der Partei bisher verkündete Formel absoluter Neutralität sei zu verbindlich und demagogisch gegenüber der internationalen Lage, die immer verwickelter und reicher an unvorhergesehenen Ereignissen werde. Die Partei müsse es sich daher vorbehalten, bei einem eventuellen Kriege die zukünftige Handlungsweise der Partei auf der Grundlage der Partei festzusetzen. Diese Tagesordnung Mussolinis wurde von keinem Mitglied der Parteileitung angenommen, welche ihre früheren Beschlüsse bestätigte und in einem Erlaß an die Arbeiter ihre Abneigung gegen den Krieg und den entschiedenen Willen, in der erklärten Neutralität festzubleiben, von neuem betonte. Infolge der Ablehnung seines Antrages ist der Direktor von der Leitung des „Avanti“ zurückgetreten.

England sucht sich rein zu waschen.

WTB. London, 21. Okt. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ spricht die Ansicht aus, daß der Entsatz Antwerpens ausführbar gewesen und daß er nicht an einem Fehler von englischer Seite gescheitert sei, sondern an einer derjenigen Enttäuschungen, die in der Leitung der Operationen der Koalitionsmächte nur zu häufig einträten. Wenn 40—50 000 Verbündete von außerhalb in der Lage gewesen wären, die Belagerer etwa auf der Linie Gent-Mecheln anzugreifen, so hätte man einen großen Erfolg erwarten können. Wenn die Expedition gebilligt worden ist, so habe Churchill offenbar mit Zustimmung seiner Kollegen gearbeitet und diese wiederum mit der Zustimmung der Verbündeten. Wir waren bereit, fährt der Schreiber des Artikels fort, an der Operation teilzunehmen, und wir verfügten über die notwendigen Truppen. Wenn die anderen im letzten Augenblick uns nicht helfen konnten, so bestanden unzweifelhaft gute Gründe dafür. Es ist mit den höheren Interessen unvereinbar, daß die Verbündeten von einander Rechenschaft verlangen; und wenn Kitchener oder Churchill im Parlament oder anderwärts aufgefordert würden, das Fiasko von Antwerpen zu erklären, so könnten sie mit vollem Recht jede weitere Erklärung verweigern

Graf v. Zedlitz †.

WTB. Berlin, 21. Okt. Der Staatsminister a. D. Dr. Graf von Zedlitz und Trützschler ist in der vergangenen Nacht in Charlottenburg gestorben.

Prinz Wolrad von Waldeck-Pyrmont †.

WTB. Arolsen, 21. Okt. Prinz Wolrad zu Waldeck-Pyrmont ist, wie das Fürstliche Hofmarschallamt bekannt gibt, am 17. Oktober als Patrouillenführer bei Masly in Nordfrankreich den Heldentod gestorben.

Angst vor Spionen.

WTB. London, 21. Okt. Der Befehl, daß alle ausländischen Flüchtlinge binnen einer Woche die Stadt Dover zu verlassen haben, ist, wie angenommen wird, durch die Vermutung veranlaßt worden, daß mit der großen Zahl von Flüchtlingen auch Spione nach Dover übergesetzt worden sind.

Generalzahlmeister Caillaux.

Von Herrn Caillaux, dem ehemaligen Ministerpräsidenten und Finanzminister, hört man in Genf, daß Caillaux sich sofort bei Beginn des Krieges zum Eintritt in die Armee meldete, und als Feldwebel eintrat. Er wurde bald Leutnant und dem Kriegsministerium zugeteilt, aber aus politischen Gründen war er der Kriegsleitung auf diesem Posten unangenehm, der auch für einen tüchtigen Leutnant als Beobachtungsposten dienen kann. Man beförderte Caillaux zum Generalzahlmeister der Armee, und gab ihm so Generalsrang und einen seinen großen Fähigkeiten entsprechenden Wirkungskreis. Caillaux war früher in Verdun, jetzt wirkt er in Paris. Er verzichtet in kluger Weise auf jede politische Rolle. Caillaux hat in den republikanischen Kreisen großen Anhang. Er ist einer der wenigen politischen Männer Frankreichs, der noch nicht abgetan ist. Die meisten anderen sind fast ausnahmslos durch ihre Vergangenheit, aus welcher sie mit der Verantwortung für den Krieg belastet sind, eine Verantwortung, die Herrn Caillaux nicht treffen kann, da er immer einem guten Verhältnis zu Deutschland das Wort geredet hat. Das ist der Grund gewesen, daß ihn die Presse Iswolskis mit Haß verfolgte

Für und wider Churchill.

WTB. **London**, 20. Okt. „Morningpost" schreibt zu der Botschaft Churchills an die Royal-Naval-Division: Wir wünschen Churchill besonders klar zu machen, daß diese harte Lektion ihn lehren soll, daß er kein Napoleon ist, sondern ein Minister der Krone, der keine Zeit hat, Armeen zu organisieren oder ins Feld zu führen. Die Nation würde weitaus mehr Vertrauen in die Leitung der Geschäfte haben, wenn ein Seemann oder ein würdiger Fachmann im Seekriege an die Spitze der Admiralität gestellt würde. Wir glauben, daß, wenn dies nicht geschieht, das Empfinden der Unsicherheit in der Nation mit dem Fortschreiten des Krieges eher wachsen als abnehmen wird, da sie vielleicht besser wie die Regierung einsieht, daß dieser Krieg eine Lebensfrage ist, bei der Mißerfolge absolute Vernichtung bedeuten.

Rotterdam, 21. Okt., 2,25 Uhr nachts. Das „Berliner Tageblatt" schreibt: Der militärische Mitarbeiter der „Times" verteidigt in einem Artikel über die Teilnahme der englischen Marinebrigade an der Verteidigung Antwerpens den Minister Churchill, der wegen des Falles von Antwerpen scharf angefeindet worden ist, gegen die Beschuldigung, daß er die Schuld an dem Verlust der Festung trage. Er erinnert daran, daß Churchill allerdings von einer großen Unternehmung zu dem Entsatz gesprochen habe. Diese sei aber unterblieben und die Entsendung der englischen Marinebrigade nach Antwerpen sei nur ein kleiner Teil dieser unausgeführten Unternehmung gewesen. Der Verfasser nimmt an, daß mit Frankreich ein Uebereinkommen getroffen war, eine Truppenmacht von 50 000 Mann über Gent zu schicken, um die Deutschen von Antwerpen abzuleiten. Die Festung hätte gleichzeitig die deutsche Verpflegungslinie zu bedrohen und dem deutschen rechten Flügel in den Rücken zu fallen. England hätte seinen Anteil festgehalten, aber die Franzosen hätten im letzten Augenblick ihre Pflicht nicht erfüllt. Also dürfte man nicht den Minister Churchill dafür verantwortlich machen, daß die Marinebrigade wenig ausgerichtet hätte, noch viel weniger diesen Minister dafür aufopfern. Der Verfasser deutet damit an, daß die Niederlage von den Franzosen verschuldet wurde und Hilfe ausblieb.

Französische Kriegsführung.

Die deutsche Regierung veröffentlicht eine Denkschrift erschütternden Inhalts.

„Verletzung der Genfer Konvention vom 6. Juli 1906 durch französische Truppen und Freischärler" ist das Dokument überschrieben: In seiner sachlichen, unanfechtbar vorsichtigen Form wird es zur furchtbaren Anklage gegen die Unmenschlichkeit französischer Kriegführung.

Was hier festgestellt wird, ist unendlich schlimmer, als die Ueberschrift ahnen läßt. Nicht die Paragraphen einer internationalen Abmachung, die ursprünglichsten, selbstverständlichsten Gesetze des Menschentums, sind von französischen Kriegführenden, hundertfach, mißachtet worden.

Nicht weniger als fünfzehn Anlagen zur Denkschrift zählen eine Reihe bisher erwiesener Bestialitäten auf. Verwundete hat man zu Dutzenden erstochen oder erschossen, Gefangene beraubt und dann umgebracht; Abteilungen des Roten Kreuzes sind überfallen und niedergemacht worden. Mit Sägespänen hat man verletzte deutsche Soldaten erstickt; Ringfinger abgeschnitten, Hilflose wurden mit Fußtritten mißhandelt, Geistliche in Ketten mit Verbrechern zusammengeschlossen, verwundete Gefangene mußten hungern, der Speiseabfall, den man ihnen zuwarf, wurde in mehreren Fällen zuvor verunreinigt. . . .

Die Liste ist noch lang. Man wäre versucht, zur Ehre des Gegners immer noch zu zweifeln, ob sich die Vorgänge wirklich in der geschilderten Weise abgespielt haben. Aber die Anlagen mit ihrem streng gesichteten Material schließen leider solche Möglichkeit aus. Jeder Bericht beruht auf eidlich erhärteten, in gerichtlichem Verfahren nachgeprüften Aussagen der Zeugen. Die Schandtaten, von denen sie erzählen, abzuleugnen wird vergeblich sein. Statt dessen werden die Ueberführten wohl versuchen, die vernichtende Anklage, nach gewohnter Art, mit Erzählungen von „deutschen Greueln" zu beantworten. Darauf sind wir gefaßt und erwarten es. Von der Schmach seiner Kriegführung gegen Aerzte, Verwundete und Gefangene wird sich Frankreich weder auf diese noch auf irgend eine andere Weise reinigen.

Ausschreitungen gegen Deutsche in England.

WTB. **London**, 20. Okt. Die bei Ausschreitungen gegen Deutsche in Deptford Verhaftete sind heute dem Polizeirichter vorgeführt worden. Die Verhandlung wurde aber vertagt.

WTB. **London**, 20. Okt. Daily Chronicle gibt folgende Darstellung von dem Progrom des Londoner Pöbels auf die Deutschen. Der Ursprung des Angriffes ist unbekannt, aber die Planmäßigkeit des Ueberfalls wird durch die Tatsache wahrscheinlich, daß der Pöbel gleichzeitig in Southwark, Camberwell und Deptford in Aktion trat. Nach einem Bericht wurde wurde die Menge in Deptford durch eine Bemerkung verwundeter Soldaten aufgereizt, die, als sie an einem mit Kunden gefüllten deutschen Laden vorüberkamen, ausriefen: „Und dafür haben wir gekämpft!" Nach einer anderen Lesart erregte der Anblick einer großen Anzahl belgischer Flüchtlinge die Wut der Menge gegen die Deutschen. Jedenfalls begann ein organisierter Angriff auf die Highstreet in Deptford. Am Sonnabend um 10 Uhr abends wurde ein Hagel von Steinen auf die Schaufenster des Schweinemetzgers Pfister geschleudert. Die Menge stürmte den Laden, warf die Fleischwaren fort, und zertrampelte sie. Dann demolierte die Menge das Mobiliar der Privatwohnung usw. Der Pöbel, der einige tausend stark war, bewegte sich die Straße aufwärts und ließ seine Wut an allen deutschen Läden, meist Fleischer- und Bäckerläden aus. Die Schaufenster wurden zertrümmert, die Waren vernichtet und die Möbel auf die Straße geworfen. Die 300 Mann starke Polizei war nicht im Stande, die Menge zu zügeln. Erst mit Hilfe von 350 Trainsoldaten wurde die Ordnung wieder hergestellt. Der Aufruhr dauerte 3 Stunden an. Aehnliche Angriffe, obwohl in kleinerem Umfange fanden gleichzeitig in Southwark und Camberwell statt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

WTB. **London**, 20. Okt. Die gestrige Daily Mail schreibt: Wir haben keine Sympathien mit den heftigen Angriffen, die in Deptford und anderwärts auf Läden geschahen, deren Besitzer deutsche Namen tragen. Wir vertrauen darauf, daß die Behörden Schritte ergreifen werden, um die Wiederholung solcher Vorkommnisse zu verhindern. Aber wir vertrauen auch darauf, daß sie sich erinnern werden, daß die Herrschaft des Königs stets in Kraft tritt, wenn die Regierung zu weit hinter der öffentlichen Meinung zurückbleibt. Das Volk war über die Maßen gereizt durch die Gleichgültigkeit, die die Beamten gegenüber den Deutschen und Oesterreich-Ungarn in unserer Mitte zeigen. Die Regierung glaubte, daß von ihnen nichts zu befürchten sei. Die Ansicht des Volkes ist, daß nach der mächtigen Warnung durch die Ereignisse in Frankreich und Belgien weitherzige Toleranz nicht angebracht und gefährlich ist. Der Instinkt des Mannes auf der Straße ist unseres Erachtens weit gesunder als der Instinkt des Beamtentums. Jeder in Großbritannien befindliche Deutsche und Oesterreicher ist eine mögliche Bedrohung unserer Sicherheit und sollte sofort der Möglichkeit, uns zu schaden, beraubt werden. Das ist der einzige Sichere und vernünftige Weg. Und wenn die Regierung nicht energisch handelt, so fürchten wir sehr, daß es sehr schwer, wenn nicht unmöglich sein wird, Ausbrüche des Volkes zu verhindern. — Daily Chronicle schreibt: Wir erfahren, daß neue Maßnahmen gegen alle noch nicht internierten Personen deutscher und österreichisch-ungarischer Nationalität zur Erwägung stehen. Während wir die Verstärkungen von Vorsichtsmaßnahmen gegen Spione entschieden befürworten, hoffen wir doch, daß die Regierung keine Politik der rücksichtslosen Verfolgung billigen wird, die Schuldige mit den Unschuldigen zusammen wirft.

Bilder aus Antwerpen.



Bilder aus Antwerpen

Beide Darstellungen geben eine Vorstellung von der unheimlichen Wirkung der schweren deutschen Geschosse. Während auf der einen Abbildung zu sehen ist, wie durch den ungeheuren Luftdruck der platzenden Geschosse ganze Geschütze fortgeschleudert wurden, zeigt das andere Bild die unmittelbare Wirkung eines einschlagenden Geschosses.

Kriegstagung des Preußischen Landtages.

WTB. **Berlin**, 20. Okt. Dem Preußischen Landtag wird ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, durch den die Staatsregierung dem vorläufigen Kredit zur Deckung der naturgemäß durch den Krieg hervorgerufenen Ausfälle bei den Staatseinnahmen, teils der besonderen Kriegsausgaben, im Interesse der Bevölkerung erbittet. Der Text des Gesetzes schließt sich an das Etatsgesetz für 1914 an, durch welches der Finanzminister auf die vorübergehende Verstärkung des Betriebsfonds der Generalstaatskasse durch Ausgabe von Schatzanweisungen bis 100 Millionen Mark ermächtigt wird und sieht eine Erhöhung dieser Summe bis zur Höhe von

1500 Millionen.

vor. In der Begründung wird ausgeführt, daß sich gewisse Stockungen der Staatseinnahmen, namentlich bei den Staatseisenbahnen, aber auch bei den Steuern usw. bemerkbar machen. Die endgültige Deckung ist erst nach Abschluß des Etatsjahres möglich. Zur vorläufigen Deckung müßten alsbald die Mittel der Generalstaatskasse verstärkt werden. Solche Verstärkung ist ferner notwendig mit Rücksicht auf die neu hervortretenden Kriegsausgaben, unter denen die Aufwendungen für die Hilfsaktion zugunsten Ostpreußens und einzelner geschädigter Teile Westpreußens im Vordergrund stehen. Für diese Hilfsaktion allein sollen Geldmittel bis 400 Millionen Mark bereit gestellt werden. Der größte Teil der Kriegsausgaben wird zunächst nur in Vorschüssen geleistet, später durch Rückeinnahme wieder ausgeglichen, so daß es auch in dieser Hinsicht nur eines vorläufigen Kredits bedarf. Unter den aufgezählten Ausgabegruppen sind von besonderem Interesse die der

Fürsorge für die staatlichen Lohnangestellten.

Bei Einberufung der vom Staat in dauerndem Vertragsverhältnis angenommenen Personen zum Heeresdienst erhalten die Familien neben einer nach den Reichsgesetzen von den Lieferungsverbänden zu gewährende Reichsmindestunterstützung, und in Anlehnung an die Voraussetzungen dieser Gesetze fortlaufende Beihilfen, die nach dem Arbeitsverdienst bemessen werden. Für die Beamten sind, falls sie durch Räumung ihres Standortes usw. Unkosten haben, entsprechende Beihilfen vorgesehen. Den Kreisen soll bei der Zahlung der Reichsmindestunterstützungen, die vielfach über ihre Leistungsfähigkeit hinausgehen, in der Weise geholfen werden, daß sie in der Höhe des Bedürfnisses Wechsel auf die Seehandlung ziehen, die von der Reichsbank diskontiert werden. In bezug auf die

Notstandsarbeiten

zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, insbesondere auf dem Gebiet der Eisenbahnverwaltung, soll uneingeschränkte Fortsetzung der Bauten, auf dem Gebiete des öffentlichen Bauwesens die gleiche Fortsetzung und Inanspruchnahme neuer Bauarbeiten angeordnet werden, bei denen Arbeitslose und Kriegsgefangene nützliche Verwendung finden könnten, so die Hochwasserregulierung an der Elbe oder Oder, Verbesserungen der Oberwasserstraßen, Ausbau des Plauener Kanals und besonders die Herstellung des

Lippeseitenkanals

unter erheblicher Verstärkung der Aufwendungen gegenüber den bisherigen, genehmigten Entwürfen. Für die landwirtschaftliche Verwaltung ist zur Verstärkung der Erzeugung von Lebensmitteln für Menschen und Vieh angeordnet, daß die Kultivierung von Hoch- und Niederungsmooren, namentlich in den Provinzen Hannover und Schleswig-Holstein, beschleunigt und in den großen Niederungsmoorgebieten, besonders in den Provinzen Brandenburg und Pommern, wo die Vorflut durch Genossenschaften beschafft wird, die zur Kultivierung erforderlichen Folgeeinrichtungen mit der größten Beschleunigung durchgeführt werden, so daß bereits im kommenden Jahre Erträge zu erhoffen sind. Einen wesentlichen Teil der Begründung nehmen die Maßnahmen zur Versorgung des Landes mit Nahrungsmitteln und die Vermehrung der vorhandenen Nahrungs- und Futtermittel, sowie die

Erhaltung des Viehbestandes

in Anspruch. Es wird ersichtlich, in welch erheblichem Umfang der Staat auf diesem Gebiet in Tätigkeit getreten ist. Für die wesentlichen Aufmarschgebiete, für die Industriegebiete des Westens und für die Festungsgemeinden ist zur Beschaffung von Lebensmitteln zum Teil durch eigenen Ein- und Verkauf seitens des Reiches für Rechnung des Staates, oder seitens des Staates selbst, zum Teil durch Uebernahme des ganzen oder teilweisen Risikos beim Ein- und Verkauf, zum Teil durch Gewährung von Kredit Vorsorge getroffen worden. Bei der Knappheit der Futtermittel und der Möglichkeit, die vorhandenen Brotgetreidevorräte durch Mitverwendung von Kartoffelmehl zu verlängern, ist die Förderung der Kartoffelschnitzel und der Rübenblättertrocknung von Staats wegen angeordnet worden, indem Kredite zur Weitergabe an Genossenschaften und Landwirte, die sich zur Herstellung oder Erweiterung der Trocknungsanlagen verpflichten, zur Verfügung gestellt wurden. Außerdem sind Tarifermäßigungen für Zufuhr von Rohkartoffeln und den Vertrieb von Trockenkartoffeln bewilligt worden. Nachdem der Bundesrat das vorzeitige Schlachten von nicht schlachtreifem Vieh verboten hatte, war es erforderlich, die Mästung solchen Viehes durch Kreditgewährung an Landwirtschaftskammern zu fördern, welche den Kredit zu Vorschüssen an die Mäster verwenden sollen. Der Mangel an Zugtieren hat den Staat ferner genötigt, im Interesse der Feldbestellung die Verwendung von Motorpflügen mit Geldmitteln zu unterstützen. Es ist ein Kredit zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt worden, der an die Kreise, die Landwirtschaftskammer, die Landwirte, Genossenschaften und Motorpflugfirmen weitergegeben werden kann.

Als bedeutungsvollste Aktion erscheint am [illegible] Begründung die

Hilfsaktion für Ostpreußen,

wo folgendes gesagt wird: Es ist selbstverständlich [illegible] der Allgemeinheit, die hart betroffene Bevölkerung [illegible] daß sie zum Heile des Reiches schwere Opfer [illegible] mußte, in vollem Umfange schadlos zu halten [illegible] mitgenommenen Landesteil wieder zu dem frü[illegible] Wohlstand zu verhelfen. Die Ersatzleistung durch [illegible] Reich bestimmt sich gemäß § 35 des Kriegsleistungs[illegible] gesetzes vom 13. Juli 1873 und nach einem zu erlass[illegible] Reichsgesetz. Dieses Reichsgesetz soll nach dem Wo[illegible] des § 35 über Umfang und Höhe der Entschädigung [illegible] über das Verfahren bei der Feststellung dieser Ver[illegible] gung eine Bestimmung treffen. Aber schon vor [illegible] durch das Kriegsleistungsgesetz in Aussicht gestellte [illegible] treten des Reiches, wenn auch vorbehaltlich der Ersta[illegible] der aufgewendeten Mittel durch das Reich, wird [illegible] sofort und selbständig einzuleitende Hilfsaktion [illegible] wendig, die eine unabweisbare Pflicht des preuß[illegible] Staates ist. Es handelt sich hierbei darum, die F[illegible] linge, solange sie an der Rückkehr nach der Heimat [illegible] hindert sind, mit Unterkunft und Unterhalt zu ver[illegible] die Zurückkehrenden und die trotz der russischen In[illegible] Zurückgebliebenen vor weiterem Elend, das die [illegible] des Mangels an Unterkommen und Nahrungsmitteln [illegible] würde, zu schützen und ihnen zu helfen, ihren ge[illegible] oder vernichteten Haus- und Nahrungsstand wied[illegible] zustellen, insbesondere der Landwirtschaft und den [illegible] werde die Fortsetzung oder die Wiedereinrichtung [illegible] Betriebe, soweit dies jeweilig erforderlich ist, zu e[illegible] lichen. Dazu wird u. a. die Beschaffung von Nahr[illegible] mitteln für Menschen und Vieh, von Baumaterialien [illegible] Versorgung von Saatgut, Zuchtvieh und künstl[illegible] Dünger, sowie die Sicherung des noch vorhandenen [illegible] standes an Zuchtstuten nötig sein. Außerdem wird [illegible] nach dem Bedürfnis Beihilfen in Geld gezahlt w[illegible] müssen. Zur Durchführung aller dieser Aufgab[illegible] durch Allerhöchsten Erlaß eine

Kriegshilfskommission

eingesetzt worden, die als Beirat der Staatsbehörde [illegible] für die Hilfsaktion leitenden Grundsätze ausarbeite[illegible] durch örtliche Kommissionen und Kriegshilfsau[illegible] unterstützt werden soll. Besondere Maßnahmen [illegible] Entlastung der von der Invasion betroffenen Kom[illegible] verbände bei den laufenden Ausgaben ihres Haus[illegible] für 1914 vorgesehen. Zur Linderung der durch den [illegible] herbeigeführten Kreditschwierigkeiten ist bereits [illegible] Kreditbank für Ostpreußen gegründet worden, wora[illegible] der Staat mit dem Doppelten der aus der [illegible] fließenden Einlagen beteiligt hat.

Welche Beträge insgesamt zum Wiederaufbau [illegible] preußens und der mitbetroffenen Teile Westpreu[illegible] auszugeben sein werden, läßt sich zurzeit noch nicht [illegible] sehen. Für die vorläufigen, vorbehaltlich der [illegible] Schadloshaltung in vollem Umfange erfolgenden Be[illegible] gen des Staates werden Beträge bis zu 400 Mill[illegible] Mark bereit gehalten werden müssen. Der [illegible] Gesetzentwurf erbetene Schatzanweisungskredit ist [illegible] entsprechend bemessen.

Lokales und Provinzielles.

Dortmund, 21. Okt.

—: Das Eiserne Kreuz erhielten: [illegible] phenassistent Max Cahnstein, Kielstraße, [illegible] des Synagogendieners Bernhard Cahnstein; [illegible] rektor Schneider, Oberleutnant im 30. Inf.-Reg.; Musketier Karl Voller, 12. Kom[illegible] Inf.-Reg. Nr. 16, Mitglied des Allgemeinen [illegible] vereins Dortmund-Dorstfeld; Leutnant d. R. [illegible] Rhein. Pionier-Bataillon Nr. 30, Eug. Klöpper [illegible] Sohn des Rentiers Franz Klöpper hier (bei [illegible] mung des Sperrforts les Ahelles bei Brigu[illegible] Bois); der Landwehrmann Anton Steins, [illegible] straße, wurde am 23. Sept. bei den Kämpfen [illegible] französischen Grenze schwer verwundet; er [illegible] Diedenhofen und wurde unlängst im Verein mit [illegible] reren Kameraden beerdigt. Am Montag erhi[illegible] ne Witwe das dem toten Gatten inzwischen [illegible] hene Eiserne Kreuz von seinem Regiment über[illegible] In dem Schreiben hieß es: „Möchte Ihnen das [illegible] wußtsein, daß Ihr Mann im Kampfe für [illegible] land und Familie den Heldentod gefunden, ein [illegible] sein in Ihrem Schmerz." — Das Eiserne Kr[illegible] Klasse erhielten die beiden Brüder und Unt[illegible] ziere d. R. Hermann und Clemens Hinsin [illegible] Dortmund-Huckarde.

—: Das Eiserne Kreuz 2. Klasse wurde [illegible] Stadtrat Dr. Fluhme Rittmeister und Fo[illegible] dent der 4. schweren Proviantkolonne im 7. Armee[illegible] am 16. Okt. verliehen.

—: Für das 18. Armeekorps sind [illegible] Paketdepots eingerichtet worden und zwa[illegible] Frankfurt (Main) und in Darmstadt. In der [illegible] vom 19. bis 26. Oktober ist daher im allgemeine[illegible] den Paketen für die hessischen Truppenteile des [illegible] Armeekorps in der Aufschrift „Paketdepot Darm[illegible] für die preußischen Truppenteile des 18. Armee[illegible] „Paketdepot Frankfurt (Main)" anzugeben. Nähe[illegible] heres geben die Ortspostanstalten Auskunft.

—: Auszeichnung. Dem Oberstabsz[illegible] Voigt der am 1. ds. Mts. in den Ruhestan[illegible] treten ist, wurde der Königl. Kronenorden 4. [illegible] verliehen.

—: Neue Telegraphenanstalt. In [illegible] mund, Ecke Schilling- und Liebigstraße, ist eine [illegible] legraphenanstalt mit öffentlicher Fernsprechstelle [illegible] richtet worden, welche die Bezeichnung Dortmu[illegible] erhalten hat.

—: Bei der großen Zahl von Kri[illegible] gefangenen, die gegenwärtig auch im Bezir[illegible] 7. Armeekorps untergebracht sind und die wo[illegible] deutlich „auf Arbeit" kommandiert werden, ist es [illegible] ausgeschlossen, daß einem Gefangenen mal ein [illegible] weichen gelingt. Selbstverständlich würde jede [illegible] einen solchen Flüchtling wahrnimmt, die Pflicht [illegible] ben, mit allen Mitteln für dessen sofortige Wi[illegible] festnahme zu sorgen. Wer einem entflohenen G[illegible] genen Unterkunft gewährt oder ihm irgendwelche [illegible] hilfe zur Flucht leistet — etwa durch Hergabe [illegible] Zivilkleidung, von Geldmitteln und dergl. — [illegible] sich strafbar und hat auf Grund der jetzt herr[illegible] den Kriegsgesetze das schärfste Einschreiten zu [illegible] wärtigen.

—: Im Gewerbeverein wird am hei[illegible] Mittwoch Abend 8,30 Uhr Franz Fürstenberg, D[illegible] an der Humboldtakademie in Berlin, einen Vo[illegible] halten: „Der Krieg 1914". Der Vortragende [illegible] Gewerbeverein und darüber hinaus ein bekannter

...ton erscheint am ...

...ir Ostpreußen,

...s ist selbstverständlich ...
...betroffene Bevölkerung ...
...ches schwere Opfer ...
...schadlos zu halten ...
...wieder zu dem ...
...Die Ersatzleistung ...
...§ 35 des Kriegsleis...
...nd nach einem zu erla...
...gesetz soll nach dem ...
...Höhe der Entschädigu...
...Feststellung dieser ...
...ffen. Aber schon vor ...
...setz in Aussicht gestellt...
...ch vorbehaltlich der ...
...durch das Reich, wird...
...inzuleitende Hilfsaktion...
...bare Pflicht des preuß...
...h hierbei darum, die ...
...ückkehr nach der Heim...
...und Unterhalt zu ver...
...e trotz der russischen ...
...erem Elend, das die ...
...en und Nahrungsmitte...
...en zu helfen, ihren ...
...d Nahrungsstand wie...
...Landwirtschaft und ...
...r die Wiedereinrichtu...
...lig erforderlich ist, zu ...
...Beschaffung von Nahr...
...Zuchtvieh und ...
...g des noch vorhande...
...g sein. Außerdem ...
...lfen in Geld gezahlt ...
...g aller dieser Aufga...
...ine

...skommission
...Beirat der Staatsbehö...
...n Grundsätze ausarbei...
...en und Kriegshilfsau...
...sondere Maßnahmen ...
...pastion betroffenen Kom...
...n Ausgaben ihres Ha...
...Linderung der durch den ...
...vierigketten ist bereits ...
...gegründet worden, wo...
...gelten der aus der ...
...igt hat.
...mmt zum Wiederaufbau ...
...etroffenen Teile Westpr...
...ißt sich zurzeit noch nicht ...
...Umfange erfolgenden ...
...en, vorbehaltlich der ...
...Beträge bis zu 400 Mil...
...den müssen. Der durch ...
...haftanweisungsstelle ...

Provinzielles.

...Dortmund, 21. Okt...
...Kreuz erhielten: ...
...nstein. Kielstraße, ...
...ernhard Cahnstein; ...
...eleutnant im 30. Land...
...f Voller, 12. Kom...
...ied des Allgemeinen ...
...eld; Leutnant d. R. ...
...Nr. 30, Eug. Klöp...
...g Klöpper hier (bei ...
...s Ahelles bei Brigu...
...n Anton Steins, ...
...pt. bei den Kämpfen ...
...ber verwundet; er ...
...nlängst im Verein mit ...
...t. Am Montag erhiel...
...n Gatten inzwischen ...
...es: „Möchte Ihnen ...
...nn im Kampfe für ...
...eldentod gefunden, ein...
...“ — Das Eiserne Kr...
...den Brüder und Ant...
...nd Clemens Hinsi...

...Kreuz 2. Klasse wurde ...
...Rittmeister und Es...
...lankkolonne im 7. Armee...

...Armeekorps sind ...
...chtet worden und zw...
...in Darmstadt. In der ...
...ist daher im allgemein...
...fischen Truppenteile ...
...chrift „Paketdepot Dar...
...ppenteile des 18. Armee...
...Main)“ anzugeben. Nä...
...ftanstalten Auskunft.

...ng. Dem Oberstabsa...
...Mts. in den Ruhest...
...nigl. Kronenorden 4. ...

...aphenanstalt. In ...
...nd Liebigstraße, ist ein...
...ntlicher Fernsprechstelle ...
...e Bezeichnung Dortmu...

...ßen Zahl von Kr...
...enwärtig auch im Bezi...
...racht sind und die ver...
...rmandiert werden, ist ein...
...Gefangenen mal ein ...
...verständlich würde jede...
...für des,en sofortige W...
...er einem entflohenen ...
...t oder ihm irgendwelche...
... — etwa durch Hergabe ...
...mitteln und dergl. — ...
...uf Grund der jetzt herr...
...chärfste Einschreiten zu...

...everein wird am Sa...
...r Franz Fürstenberg, ...
...ie in Berlin, einen Vo...
...“. Der Vortragende ...
...über hinaus ein bekannter ...

...ächtiger Redner. Der Vortrag wird eine zu...
...fassende Uebersicht über die alle Welt in Span...
...haltenden bedeutsamen Ereignisse auf den ver...
...en Kriegsschauplätzen bieten. Ausgehend von ...
...orgeschichte des Krieges, wird er eine Reihe ...
...er Aufnahmen bringen über die Begeisterung ...
...schen Volkes bei Ausbruch des Krieges, Ansich...
...rer wirksamsten Waffen, über die Vorgänge ...
...den, unsere Kämpfe in Frankreich und Rußl...
...nd im fernsten Osten. Für Mitglieder ist der ...
...t frei. Nichtmitglieder zahlen 20 Pfg.

Die Deutsche Gesellschaft zur Be...
...lung der Geschlechtskrankheiten hat ...
...ngesichts der großen Gefahren, welche erfahrungs...
...in Kriegszeiten sowohl der Zivilbevölkerung ...
...ganzen Nation durch das ungeheure Anwach...
...Geschlechtskrankheiten drohen, ein besonderes ...
...blatt für Soldaten ausgearbeitet, wel...
...gefährdeten Truppen warnende Ratschläge ...
...chtung von Infektionen mit Geschlechtskrank...
...gibt. Das Merkblatt soll sowohl an die Sol...
...den heimischen Garnisonen als auch an die ...
...den Quartieren lagernden Truppen verteilt ...
Die Geschäftsstelle der Gesellschaft Berlin W, ...straße 48 gibt jede Anzahl kostenlos ab.

An die Kaninchenzüchter und -Lieb...
Ueberall in unserem deutschen Vaterlande ...die Hilfsbereitschaft für unsere im Felde ste...
Brüder. Jeder will helfen, sei es in Geld, ...naturgaben. Die verschiedensten Vereine wett...einander, um ihrer Vaterlandsliebe Ausd...geben. Auch der Dortmunder Kaninchenzucht...hat in seiner letzten Versammlung beschlossen, ...Kriegsliebesdienst sämtliche Kaninchenfelle zu ...ten. Eine große Anzahl Felle sind bereits ...en und mit Dank angenommen worden. Aus ...llen lassen sich für unsere Krieger sehr nütz...chen (Leibbinden, Kniewärmer, Ohrenwärmer ...gleichen) mit wenigen Kosten herstellen. An ...nchenzüchter, auch an die Nichtmitglieder des ...ergeht darum die dringende Bitte: Bringt ...tmunder Kaninchenverein die in Eurem Be...dlichen Kaninchenfelle gegerbt und ungegerbt; ...rein übernimmt die Kosten für das Gerben. ...e, so gut er kann. Jetzt ist die Zeit zu zeigen, ...leistungsfähig ihr sind. Wir erweisen nicht nur ...kämpfenden Brüdern einen unermeßlichen ...ndern können auch ein Zeugnis geben von ...tschaftlichen Bedeutung der Kaninchenzucht. ...darum niemand, sofort unter seinen Fell...n Nachschau zu halten. Gebt willig und gern, ...es das Fell eures Lieblingstieres ist. Schnelle ...doppelte Hilfe. Durch unseren Liebesdienst ...ir so manchem Krieger die Gesundheit und ...en erhalten. Alle für einen und einer für ...unser Losungswort. — Die Sammelstelle des ...befindet sich in der Wirtschaft Pfeiffer (In...Fahrhofer) Ecke Stahlwerk- und Dürenerstr. ...eit: Sonntagsvormittags von 11—12 Uhr.

Zusammenstoß. Gestern morgen gegen ...stieß ein Kohlenzug der Zeche Kaiserstuhl ...einem Straßenbahnwagen der Linie Reinoldi...straßenkurve auf der Niveaukreuzung an der ...Bornstraße zusammen, sodaß der Straßen...en aus dem Geleise gehoben und stark beschä...de. Ein Fahrgast soll leicht verletzt worden ...

Tödlicher Unfall. Gestern morgen, ge...wurde der Arbeiter Paul Freder, Insel...wohnhaft, auf dem Eisenwerk „Union“ von ...schlacke erdrückt. Die Leiche wurde nach dem ...chen Friedhof gebracht.

Festgenommen wurden in der Zeit vom ...ds. Mts. 2 Personen wegen Sachbeschädi...1 wegen Diebstahls, Betrugs, Umhertrei...cht, Zuhälterei, Uebertretung sittenpolizei...schriften und Trunkenheit.

Eigentümer gesucht. Im Büro des ...Kriminalbezirks, Olpe 1, Hofgebäude, be...2 Fahrräder, Marke „Spezial“ Nr. 469 142 ...rules“ Nr. 76 813. Ferner sind auf der ...Kriminalabteilung, Steinstraße 48, 1 alte, ...Revolverpistole (Nr. 137), 1 silberne mit dop...Goldrand (Nr. 446 754), 1 Schinken, verschie...Wurstwaren, Schürzen, schwarze Damen- und ...Strümpfe sowie Kinderanzüge aufbewahrt. Be...wollen sich bei den oben angegebenen Dienst...stellen.

...örde, 21. Okt. Das Eiserne Kreuz ...der hier wohnhaften Frau Sutor für ihren im ...Wald gefallenen Sohn Joachim Sutor ...sich übersandt. Der Offizierstellvertreter Su...jährriger Beamter der Essener Credit...Dortmund — fiel am 30. September, an wel...ihm obige Auszeichnung für sein wieder...tes Verhalten vor dem Feinde überreicht ...hatte. Leider hat der brave Held diese Eh...nicht mehr entgegennehmen können. Auch seine ...zum Offizier stand unmittelbar bevor.

...eln, 20. Okt. Prinzessin Adolf zu Schaum...burg besuchte heute von Bonn aus hier meh...Reservelazarette und Verpflegungsstationen und ...a. dem in der Krankenanstalt Lindenburg ...beim Sturm auf Lüttich verwundeten Ober...Schwege vom Infanterieregiment Nr. 53, ...Schirmherrin die Prinzessin ist, einen Besuch ab.

...Aachen, 20. Okt. Die Korrespondenz Hoff...lautet: Das Allgemeinbefinden des Königs ist ...Heilung der Wunde zeigt bei dem neuen ...Verbande weiter fortschreitende Besserung.

...wir unser Eisern Kreuz erwarben.

Die Inhaber des Eisernen Kreuzes ...nen der aufrichtige Dank des deutschen Va...für alle Zeiten gesichert ist, bittet Exzellenz ...tmann z. D. Freiherr von Dincklage-Campe, ...Essen Westfälische Straße 61, Namen und ...Anschrift mitzuteilen. Er beabsichtigt, den Helden aus ...tobenden Weltkriege ein Ehrendenkmal zu ...setzen, wie er es in seinem Werke: „Wie wir un...s Eiserne Kreuz erwarben“ für die Inhaber des ...Eisernen Kreuzes aus dem deutsch-französischen Kriege ...getan. Auch in diesem neuen Werke sollen die ...mit dem Eisernen Kreuze Ausgezeichneten in Selbst...schilderungen ihre Tat in kurzem Text darstellen, die ...dann das Ehrenkreuz brachte. Er bittet auch die ...Offiziere und Kameraden für die mit der Feder ...nicht gewandten oder auf dem Felde der Ehre ge...fallenen Soldaten einzuspringen, damit die Taten ...dieser tapferen Krieger in dem Werk nicht unerwähnt ...bleiben. Ein reicher Bilderschmuck, in erster Linie die ...Porträts der Inhaber des Eisernen Kreuzes neben ...Szenen aus den Schlachten, Gefechten usw. wird diese ...denkwürdige Zeit mit ihren Helden der Nach...welt überliefern helfen, den Teilnehmern zur Erin...nerung, den Nachgeborenen zur ewigen Nacheiferung.

Literatur.

Russenfalle wird fortan die Gegend an ...masurischen Seen heißen, in der unser so schnell be...rühmt gewordene General von Hinden...burg eine ganze russische Armee vollständig vernich...tete. In Nr. 40 der „Gartenlaube“ ist unter diesem Titel eine reich illustrierte, interessante Plauderei von Agnes Harder erschienen, die die bisher in Deutsch...land wenig gekannten landschaftlichen Reize jenes ost...preußischen Landstrichs anschaulich schildert. Aus dem übrigen reichen Inhalt nennen wir die beiden aktuellen bildlichen Darstellungen: „Aufbringen englischer Fi...schereidampfer in der Nordsee durch deutsche Torpe...doboote“ von Willy Stöwer und „Eroberung eines ...französischen Feldgeschützes durch deutsche Infanterie“ von W. Tilke.

Handel und Verkehr.

Warenverkehr zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland.

Es haben Besprechungen mit Vertretern der Oe...sterreichisch-Ungarischen Regierung über die Behand...lung der gegenseitigen Ausfuhr aus dem Deutschen Reich und aus Oesterreich-Ungarn stattgefunden, die von dem Gesichtspunkt einer tunlichsten Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs zwischen den befreundeten Staa...ten geleitet waren.

Den Handelskammern ist das Ergebnis mit...geteilt worden mit einem Verzeichnis derjenigen Wa...ren, welche die beiden Länder gegenseitig zur Ausfuhr ohne besondere Ausnahmegenehmigung freigeben werden. Sodann dürfen noch Waren aus...geführt werden mit besonderer Genehmigung. Interessenten wird Auskunft von der Handelskammer erteilt.

Letzte Telegramme.

Englands Zorn auf Holland.

Rom, 21. Okt. „Giornale d'Italia“ berich...tet aus London, die dortigen Zeitungen hätten offen...bar ihre Haltung gegen Holland geändert. Sie wür...fen jetzt Holland geradezu vor, daß es seine Neu...tralität nur in der Form bewahre, tatsächlich aber Deutschland durch die Schelde und den Rhein ver...proviantiere. Auch in den holländischen Kolonien könnten sich die deutschen Schiffe ruhig verproviani...tieren. Es sei bald an der Zeit, Holland vor die Frage zu stellen: Entweder mit uns oder gegen uns! Das römische Blatt glaubt, eine diplomatische Aktion Englands stehe bevor.

Ministerwechsel in Portugal?

WTB. London, 21. Okt. Das Reutersche Bu...reau meldet aus Lissabon: Nach dem Blatt Palz wer...den die Kammern heute (Mittwoch) zusammentreten. heute oder morgen wird eine Kabinettskrisis erwar...tet. Freire Andrade wird sodann ein Kabinett bil...den, in dem alle politischen Parteien vertreten sind.

Der Islam.

WTB. Berlin, 21. Okt. Die B. Z. a. M. mel...det aus Köln: Nach einer Athener Timesmeldung be...absichtigt glaubwürdigen Konstantinopeler Nachrichten zufolge, Enver Pascha einen Ausschuß zu bilden, der eine allislamitische Bewegung ins Werk setzen soll.

Von Maritz und Herzog.

WTB. London, 21. Okt. Die Times melden aus Kapstadt, vom 19. Oktober, daß General Hertzog es ablehnte, den Obersten Maritz zu verurteilen und sich selbst endgültig auf Seiten der Regierung zu stel...len, hat allgemeine Entrüstung erregt. Der Brief...wechsel zwischen Botha und Hertzog läßt die Haltung Hertzogs in noch ungünstigerem Lichte erscheinen. Botha hatte geschrieben, daß Unterhandlungen mit dem Re...bellenführer unmöglich seien und daß es den erwünsch...ten Ausgang wesentlich fördern würde, wenn Maritz durch Hertzog und die anderen in dem Ultimatum von Maritz genannten Personen sofort öffentlich abgeschält...telt würde.

Englands verzweifelter Kampf um die Küste.

London, 21. Okt. Die englische Presse erklärt, daß es sich für Großbritannien um einen Kampf um Leben und Tod handele, um die Verwirklichung der deutschen Pläne zu verhindern, die sich hinter den verzweifelten (??)Versuchen, sich am Kanal fest...zusetzen, verbergen. Der Kommandant von Dover hat die ausländischen Flüchtlinge aufgefordert, die Stadt innerhalb einer Woche zu verlassen. — Auf die Zahl der englischen Heereskräfte kommt es wenig an, son...dern vor allem auf die Qualität. Wie es damit bei dem Hilfskorps für Antwerpen bestellt war, ha...ben englische Zeugnisse in den letzten Tagen ein...handfrei dargestellt.

Innerlich und äußerlich schmutzig.

Berlin, 20. Okt. Von einem bezeichnenden Vorfall aus dem Bezirk des Garnisonkommandos Neustrelitz wird berichtet, daß sich dort Franzosen, die sich gemeinschaftlich mit Engländern auf einem Gefangenentransport befanden, über ihre Wagengenossen beschwert und gebeten haben, von den Engländern getrennt zu werden, da diese ihnen viel zu schmutzig seien. Ihnen wurde die treffliche Ant...wort zuteil, daß Annehmlichkeiten nicht gewährt werden dürften. Den Engländern, die sich viel darauf einbilden, wenigstens äußerlich auf Reinlichkeit zu halten, dürfte der obige Vorwurf ihrer französischen Freunde, die ihre Kenntnis ja auf längere, höchstpersönliche Beobachtung stützen konnten, besonders peinlich sein

Krupp hat Belgien „betrogen“!

WTB. Berlin 21. Okt. Das Tageblatt berich...tet aus Christiania: In einem Artikel über das wie...der erwachende Antwerpen heißt es in der Daily Mail: Die augenblickliche große Tätigkeit der Deut...schen in Belgien deutet darauf hin, daß ein neuer Angriff auf die französischen Städte am Kanal be...vorsteht. Die deutschen Marinesoldaten in Antwer...pen sind entweder noch sehr jung, oder aber Land...wehrleute in den mittleren Jahren. Viele schwere Geschütze werden jetzt von Antwerpen nach Termonde geschafft. Die Deutschen machen große Anstrengungen, die belgische Bevölkerung zur Rückkehr nach Antwerpen zu bewegen. Der Korrespondent behauptet, die bel...gischen Soldaten, die in Holland interniert sind, hätten erklärt, Antwerpen sei von Krupp betrogen wor...den, der die Lieferung der versprochenen Kanonen verzögert habe. So seien die bereits 1909 bestell...ten 28 Zentimeter Kanonen, die den Unterlauf der Schelde beherrschen sollten, nicht geliefert worden, als der Krieg ausbrach. — Man darf nicht übersehen, sagt das Berliner Tageblatt dazu, daß dies die Mei...nung eines Engländers ist.

Die Kunstwerke in Brügge.

WTB. Brüssel, 20. Okt. Da Brügge ebenso wie Gent ohne Kampf von den Deutschen eingenom...men worden ist, so erlitten die Gebäude und Kunst...sammlungen Brügges keinerlei Schaden. Aus den Kirchen und Museen wurden alle Bilder primitiver Meister und andere bewegliche Kunstwerke ersten Ran...ges schon im September verborgen. Als man ein Bombardement befürchtete, wurde aus der Frauen...kirche auch Michelangelos „Gottesmutter“ entfernt, während die Gräber Karls des Kühnen und seiner Tochter in der Kirche verblieben. Aus dem Johannis...spital wurden sämtliche Bilder entfernt. Die ge...borgenen Kunstschätze befinden sich in der Stadt und nicht in England.

England hat schlechte Truppen gestellt.

Die Kopenhager Berlinske Tidende sagt: England habe während des Krieges unzulängliche Truppen...mengen gestellt, weil der größte Teil aus mangel...haft ausgebildeten Rekruten bestehe und zu wenig Offi...ziere und Unteroffiziere vorhanden seien. Das deut...sche Heer werde täglich durch große Massen verstärkt. Eine lange Reihe von Jahren sei erforderlich, um ein solches Heer zu schaffen. Hierin liege Deutsch...lands enormer Vorteil gegenüber England.

Eine neue Ladung Inder.

Aus Marseille wird dem Berliner Tageblatt über Genf gemeldet, daß dort am 19. Okt. 18 englische Dampfer mit frischen indischen Truppen gelandet seien, deren Zahl auf 30 000 Mann geschätzt werde.

Die englischen Verluste.

WTB. Mailand 20. Okt. Corriere de la Sera meldet aus London: Nach amtlichen Berichten be...trägt der Verlust des englischen Heeres während der Kämpfe an der Aisne vom 12. Sept. bis zum 8. Okt. an Toten Verwundeten und Vermißten 516 Offiziere und 12 980 Soldaten.

Die Werbetrommel in England.

Von der holländischen Grenze, 21. Okt. Aus Ottawa wird berichtet: In den größern Ortschaften Kanadas sei Befehl ergangen, um die Anwerbung rege fortzusetzen. Binnen eines Jahres, wenn nicht früher, hoffe man 100 000 Mann unter den Waffen zu haben. Von Zeit zu Zeit würden, wenn das Reichskriegsministerium es ver...lange, Abteilungen nach England gebracht werden.

Ein englischer Generalmajor gefallen.

WTB. London, 21. Okt., 3,30 Uhr nachts. Unter den englischen Gefallenen befindet sich Generalmajor Hamil...ton.

Bekanntmachung.

Sämtliche nach Dortmund beurlaub...ten Militärpersonen haben sich, soweit es noch nicht geschehen, unverzüglich beim Garnisonkom...mando, Markt 22 1. Etg., unter Angabe ihrer genauen Wohnung persönlich anzumelden. Zu...widerhandelnde haben Bestrafung nach § 64—70 des Militär-Strafgesetzbuches zu gewärtigen. Nachstehend wird der Wortlaut dieser Paragraphen in Erinne...rung gebracht.

§ 64

Wer von seiner Truppe oder von seiner Dienst...stellung sich eigenmächtig entfernt oder vorsätzlich fern bleibt, oder wer den ihm erteilten Urlaub eigenmäch...tig überschreitet, wird wegen unerlaubter Entfernung mit Freiheitsstrafe bis zu sechs Monaten bestraft.

§ 65

Der unerlaubten Entfernung wird es gleich geach...tet, wenn eine Person des Soldatenstandes im Felde es unterläßt,

1. der Truppe, von welcher sie abgekommen ist, oder der nächsten Truppe sich wieder anzuschließen, oder
2. nach beendigter Kriegsgefangenschaft sich unverzüg...lich bei einem Truppenteil zu melden.

Dasselbe gilt, wenn eine Person der Marine, welche außerhalb der heimischen Gewässer von einem Schiffe abgekommen ist, es unterläßt, sich bei demselben oder einem anderen deutschen Kriegsschiffe oder dem nächsten deutschen Konsulate unverzüglich zu melden.

§ 66

Dauert durch Verschulden des Abwesenden die Abwesenheit länger als sieben Tage, im Felde länger als drei Tage, so tritt Gefängnis oder Festungshaft bis zu zwei Jahren ein.

§ 67

Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu fünf Jah...ren tritt ein, wenn die Abwesenheit im Felde läng...er als sieben Tage dauert.

§ 68

Gleiche Strafe (§ 67) trifft eine Person des Be...urlaubtenstandes, welche nach bekanntgemachter Kriegs...bereitschaft oder nach angeordneter Mobilmachung ih...rer Einberufung zum Dienste oder einer öffentli...chen Aufforderung zur Stellung nicht binnen drei Tagen nach Ablauf der bestimmten Frist Folge leistet.

§ 69

Wer sich einer unerlaubten Entfernung (Paragra...phen 64, 65, 68) in der Absicht, sich seiner gesetzli...chen oder von ihm übernommenen Verpflichtung zum Dienste dauernd zu entziehen, schuldig macht, ist we...gen Fahnenflucht (Desertion) zu bestrafen.

§ 70

Die Fahnenflucht wird mit Gefängnis von sechs Monaten bis zu zwei Jahren, im wiederholten Rück...falle mit Zuchthaus von fünf bis zu zehn Jahren bestraft. Der Versuch ist strafbar.

Auf die Beachtung der Bekanntmachung des kom...mandierenden Herrn Generals 7. Armeekorps vom 1. 8. 1914, wonach der Bezirk des 7. Armeekorps in den Kriegszustand erklärt ist, wird nochmals beson...ders hingewiesen. Die für strafbare Handlungen im Felde gegebenen Vorschriften gelten für die Dauer des Kriegszustandes in den davon betroffe...nen Bezirken.

Dortmund, den 20. Oktober 1914.

Das Garnisonkommando.
von Gersdorff.

Fredenbaum. Das heutige Konzert der Ka...pelle Hubert enthält neben patriotischen Vorträgen, beliebte Kompositionen unserer Tondichter.

Feldpost!

Für die Tage vom 19.—26. Oktober
werden bei der Post Sendungen **bis 5 Kilogramm** zur Beförderung angenommen.
Wir empfehlen, von uns postfertig gemacht:

Westen	aus Schirmseide, wasserdicht	19.75	**14.50**
„	„ „ extra Qualität		**25.00**
„	„ „ mit Wollflanell gefüttert		**22.50**
„	„ „ mit Sämisch-Leder gefüttert		**36.00**
„	„ Satin, mit Pelz gefüttert		**29.00**
„	ganz aus Sämisch-Leder		**29.50**
Unterhosen	aus Schirmseide	22.75	**14.75**

Diese Westen und Hosen bilden den besten Schutz gegen Regen und Kälte.

Hemden	aus Bastseide		**14.50**
„	„ Rohseide		**19.75**
„	„ warmer Tussatseide		**19.50**
Schlafsäcke	mit warmem Futter		**27.00**
„	Extra-Qualität	89.00	**32.00**
Pulswärmer	pelzgefüttert		**2.25**
„	gestrickt		**75 Pf.**
Ohrenwärmer	pelzgefüttert		**2.00**
Lungenschützer	Wollflanell		**1.95**
„	Kamelhaar		**3.30**
Leibbinden	Wollflanell		**2.75**
„	gestrickt		**1.75**
Kopfschützer	Wolle	1.95,	**1.25**
„	Seide	2.50,	**2.35**
Socken	Wolle	1.95, 1.75	**1.15**
Kniewärmer		2.25	**1.95**

Unterzeuge

Handschuhe, Halsbinden, Fusslappen, Hosenträger, Unterzeuge, Lazarettdecken, Stoffe für Helferinnen-Kleider, Häubchen, feldgraue Taschentücher, wollene Decken.

Rose & Co.

Dortmund.

Tüchtige 4336
Kesselschmiede und Stemmer
für dauernde lohnende Akkordarbeit für Werkstatt und Montage gesucht.
Berlin-Anhaltische Maschinenbau-A.-G.,
Abteilung Köln-Bayenthal.

Tüchtige 4956
Provisions-Reisende
gesucht für 10 Pfg. Kriegsartikel, welche in jedem Lebensmittelgeschäft in Mengen gekauft werden; kleine Taschenmuster.
Offerten unter K. G. 5896 an **Rudolf Mosse, Köln.**

Eine Anzahl tüchtiger
Erdarbeiter
für Baustelle in Halve sofort gesucht.
Westfälische Bau-Industrie-Aktien-Gesellschaft
Halve i. W. Kölnerstraße 33.

Tüchtige Dreher
für Bilge- und Spitzen [illegible] und
Horizontalbohrer
gesucht. 4319
Daniel & Luer,
Düsseldorf-Grafenberg.

Tüchtige 4966
Schlosser
gesucht, der selbständig Einrichtung für Pferde-Hufeisen machen kann. Stellung dauernd.
Gustav Overhoff
Schmiedewaren-Fabrik
Wettmann (Rhld.)

Montageschlosser
gesucht.
Schüchtermann & Kremer,
Maschinenfabrik.

Mädchen
in allen Hausarbeiten erfahren, sucht in kleinerem Hause Stellung.
Anfragen unter **D. T. 500** an das Dortmunder Tageblatt.

Zwei [illegible] ehende
Zimmer 4901
(abgeschlossen) sofort oder später an kinderl. Leute zu vermieten.
Weißenburgerstraße 43 I.

Schöne **4 Zimmer-Wohnung** der Neuzeit entsprechend, zum 1. Januar zu vermieten.
Näheres Landgrafenstr. 127. I. L.

Herrschaftl. Etagen,
4 und 7 Zimmer, nebst Zubehör per 1. Januar zu vermieten.
Märkischestraße 137.

Zum 1. Januar 4314
herrsch. 2. Etage,
6 Zimmer, Bad, 1 oder 2 Mansarden und Zubehör zu verm.
Rodenbacherstraße 38, part.



J. Fischer

Dortmund **Ostenhellweg 22-24**

Grösstes und leistungsfähigstes Spezialhaus für

Herren-, Jünglings- u. Knaben-Kleidung.

Schutzkleidung gegen Regen und Kälte.

Für unsere Truppen im Felde und Daheim.

Feldpostpakete werden vom 19. bis 26. Oktober befördert.

Ich empfehle von mir versandfertig gemacht in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen:

Westen mit Aermel
aus besten imprägnierten Schilfleinen und Zeltstoffen . . 6.-
mit reinwollenem Futter 12.-
aus reinwollenem Cöperstoff und reinw. Futter 15.- 18.-

Seiden-Westen mit Aermel
aus bester Schirmseide . . 8.- 12.- 16.- 18.- 24.-

Wasserdichte Leder-Westen mit Aermel
mit reinwollenem Futter . . 33.- 38.- 45.- 52.-
wasserdichte Oeltuch-Westen mit Aermel 9.50
mit reinwollenem Fntter 15.-

Sämisch Leder-Westen
mit und ohne Bezug, aus imprägnierten Loden und Schilfleinen 22.- 26.- 30.-

Gestrickte Militär-Westen
in feldgrau, schwarz und mausgrau 3.75 5.- 7.- 9.-

Bleyle's reinw. Militär-Westen u. Jacken
8.75 10.- 12.-

Pelz-Westen ohne Bezug 24.- 26.-

Militär-Unterzieh-Pelz-Jacken
aus imprägniertem Qberstoff mit prima Pelzfutter 33.- 45.- 58.- 75.-

Militär-Unterzieh-Pelz-Mäntel
120 cm lang, imprägnierter feldgrauer Oberstoff, mit bestem Pelz 110.- 150.- 175.-

Ganz leichte, absolut wasserdichte Mäntel
aus sogenannter Schlangenhaut in Feldgrau 22.- 36.-
ebenfalls Pelerinen 15.- 19.- 33.-

Militär-Unterzieh-Jacken vorne ganz zum Knöpfen
in vorzüglichem Futterstoff 2.55 3.75 4.75



Schlafsäcke 190 Meter lang, aus wasserdichtem Segeltuch 15.-
auz bestem Segeltuch mit Luftkissen 22.-
aus prima Schilfleinen mit Lama-Futter 25.-
aus allerbestem Zeltbahnstoff mit Lamafutter, Luftkissen genau wie Abbildung 30.-

Militär-Normal-Hemden
in Baumwolle, wollgemischt und reinwollenen Qualitäten
1.35 1.75 2.- 2.50 3.- 3.75 4.50

Militär-Normal-Hosen
1.75 2.25 3.- 3.75 4.50

Militär-Jacken, Hemden und Hosen
in ganz vorzügl. Futterqualitäten 1.60 2.- 2.75 3.50

Militär-Socken
aus besten reiwollenen Garnen . . . . . 95 Pf. 1.25 1.50 1.75 1.95

Kopf- und Halsschützer
in reiner Wolle 1.50 2.25 2.75

Ohren- und Pulswärmer
aus reiner Wolle . . . . . 50 75 95 Pf.
aus wasserdichtem Oberstoff, mit Pelzfütterung 1.95 2.25

Kniewärmer lange Form 2.00 2.50 3.00 3.75

Leibbinden 1.50 1.90 2.25 250

Militär-Hosenträger und Taschentücher
je drei Taschentücher im Karton verpackt . . 75 95 Pf.

Hosenträger . . . . . 75 95 Pf. 1.25 1.50 1.75

Militär-Lederhandschuhe mit Kamelhaar und Pelzfütterung 4.- 6.- 8.- 10.- 12.-

Gestrickte Militär-Handschuhe
in grauen und braunen Farben
75 95 Pf. 1.25 1.50 1.75 1.95 2.25

Rohseidene Unterkleidung bester Schutz gegen Ungeziefer
Hemd 10.75 12.- 16.- 19.- Beinkleid 11.- 14.- 15.-

Bekanntmachung.

In letzter Zeit ist mehrfach die Wahrnehmung gemacht worden, daß die in den hiesigen Krankenhäusern und Reservelazaretten untergebrachten verwundeten Soldaten durch übergroßen Lärm von der Straße ehr, so durch geräuschvolles schnelles Fahren, Peitschenknallen, langgezogene Autosiegnale, besonders aber durch häufige lärmvolle Ansammlungen von Kindern, in ihrer Ruhe erheblich gestört worden sind.

Es scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein, daß in unserer Stadt neuerdings auch viele Schwerverwundete untergebracht worden sind, die unter großen Schmerzen daniederliegen und der allergrößten Ruhe und Schonung bedürfen.

Wir richten deshalb an die Bürgerschaft die dringende Bitte, sich in der Nähe der Krankenhäuser und Lazaretten, die durch Fahnen mit dem Roten Kreuz leicht kenntlich sind, aller vermeidbaren Geräusche zu enthalten und bei Wagen- und Autofahrten möglichst auch andere Straßen zu wählen; besonders ersuchen wir die Eltern und Lehrer darauf hinzuwirken, daß die Kinder fortan der Nachbarschaft der Krankenhäuser usw. fernbleiben.

Die Polizeibeamten sind mit Anweisung versehen, gegen jede Störung unnachsichtlich einzuschreiten und erforderlichenfalls Strafanzeige zu erstatten.

Dortmund, den 20. Oktober 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Folgende Verordnung des stellv. Generalkommandos zu Münster vom 12. ds. Mts. — 1 b Nr. 11019 — wird hiermit bekannt gegeben: „Der Verkauf von Branntwein in kleineren oder größeren Mengen wird allgemein verboten. Dieses Verbot bezieht sich jedoch nicht auf Personen, die im Besitze der Konzession zum Kleinhandel mit Branntwein sind (Wirte und dergl.). An diese darf Branntwein verkauft werden und sie dürfen Branntwein verkaufen, letzteres aber nur zum augenblicklichen Genusse. Der sog. Verkauf über die Straße ist also verboten.

Ich ersuche, strengstens auf die Durchführung des Verbots zu achten und Zuwiderhandlungen unnachlichtig zur Bestrafung zu bringen.

Arnsberg, den 15. Oktober 1914

Der Regierungspräsident
gez. von Bake.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 25. Oktober d. Js. (Sonntag vor Allerheiligen) ist im Handelsgewerbe ein zehnstündiger Geschäftsverkehr von morgens 7 bis 9½ Uhr und von 11½ Uhr vormittags bis 7 Uhr abends gestattet.

Während dieser Zeit dürfen Gehülfen, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe und in offenen Verkaufsstellen beschäftigt werden.

Dortmund, den 17. Oktober 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Zur Beerdigung der verstorbenen Krieger

Wilhelm Beller, Ulrich Birkle, Paul Angst, Wilh. Stäbler, Heinrich Michael und **August Luebsch**

treten die Kriegervereine **Donnerstag, den 22. Oktober, vorm. 10 Uhr,** am **„Grafenhof“,** Südwall, an. 4319

Kreiskriegerverband Dortmund
Stadt und Land.

Für den Herbst

sind schon alle neuen und modernen Stoffe eingetroffen.

Feinste Damengarderobe

nach Maß herzustellen, ist die Spezialität meines Ateliers. Und zwar bezieht sich dieses nicht auf unerschwinglich hohe Preislagen, denn meine

Preise sind erstaunlich billig!

Schon von Mk. **95.-** ab fertige ich die elegantesten **Herbstkostüme** an und in meinen Ateliers stehen jederzeit Modelle zur Besichtigung!

Albert Rosenberg

Dortmund, Kaiserstrasse 7. Telephon 7834.

Drucksachen aller Art liefert die Buchdruckerei des Dortmunder Tageblatter.

Fredenbaum.

Heute
Grosses Konzert
der Kapelle Hubert.

Eintritt: Erwachsene 20 Pf. Kinder 10 Pf. Militär- und Familienkarten frei.

Die Ausgabe v. 7. September des Dortmunder Tageblattes wird zurückzukaufen gesucht.

Geschäftsstelle des Dortmunder Tageblatts
Prinzenstrasse 9.

Städtische Kinderbewahranstalt
Missundestrasse 5.

Wie bisher werden Kinder von etwa 4 Jahren ab zur Verpflegung und Beaufsichtigung aufgenommen. Anmeldungen nimmt die Vorsteherin, Fräulein Kröning, bei welcher auch die Aufnahme-Bedingungen eingesehen werden können, entgegen.

Bekanntmachung.

Aus allen Schichten der Bevölkerung meines Korpsbezirks gehen mir fortwährend Klagen darüber zu, daß die Kartoffelpreise, insbesondere im Kleinhandel, eine abnorme Höhe (stellenweise 5 Mark und darüber) erreicht hätten, ja daß sogar vielfach Kartoffeln überhaupt nicht zu kaufen wären, weil die Produzenten in Erwartung noch höherer Preise die Ware zurückhielten.

Desgleichen wird vielfach auch über viel zu hohe Preise für Brotgetreide, Mehl und Hülsenfrüchte geklagt.

Um diesen, namentlich für die ärmeren Klassen so schändlichen Preistreibereien entgegenzutreten, halte ich die Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln in denjenigen Bezirken, in denen solche Mißstände vorliegen, für dringend notwendig.

Ich habe deshalb die zuständigen Regierungspräsidenten ersucht, umgehend das erforderliche auf Grund des Gesetzes vom 4. 8. 1914 zu veranlassen.

Sodann weise ich zur Warnung der Verkäufer auf Paragraph 2 des genannten Gesetzes hin, welcher lautet:

„Weigert sich trotz Aufforderung der zuständigen Behörde ein Besitzer von Gegenständen, sie zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, so kann die zuständige Behörde sie übernehmen, und auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu den festgesetzten Höchstpreisen verkaufen, soweit sie nicht für dessen eigenen Bedarf nötig sind.“

Der kommandierende General

Stadttheater

Dortmund.

Mittwoch, d. 21. Oktober 1914.
7½—10¼ Uhr.
Ermäß. Volkstüml. Preise.
Die Quitzows.

Donnerstag, den 22. Okt. 1914:
7½-10¼ Uhr.
Ermäß. Schauspielpr. A 8.
Neu einstudiert!
Zum 1. Male!
Der Zigeunerbaron.
Sperrsitz 2.50 bis 1.50 Mk.

Kronenburg.

Philharmonisches Orchester.
Dirigent: Georg Hüttner.

Mittwoch, den 21. Oktober 1914:
Konzert.
Anf. 3½ Uhr. Eintritt 50 Pf.
Abonnementskarten sind an der Kasse zu haben.

Cigarren- u. Cigaretten-Spezial-Geschäft
C. Schöntelder
Dortmund
Betenstrasse 19.
Erstklassige Fabrikate
In Cigarren, Cigaretten u. Tabaken.

Feldpostbriefe
nach Wahl.
- Fernsprecher 4891. -

Diverse Möbel
wie: **Kleiderschränke, Tische, Stühle, Bettstellen etc. etc.** billig zu verkaufen.
Priorastrasse 3, Laden.

Stimmung Reparatur
an **Pianos** — Flü
aller Fabrikate,
den von tüchtig.
leuten ausgeführt
Franz Rein
Klaviermache
Dortmund, Balkenstr.
a/Rathaus. Fernruf

Gutgehendes Bür
Restaura
in bester Lage zu
oder zu kaufen ges.
Barmittel vorhanden
u. **H. B. 5000** an d
schäftsstelle dieser

Unentgeltli
können unbemittelte
Dortmund wohnende
vom Verein der
in Dortmund u. Um
Speisemarken erhalt
Geschäftsstelle I. Kam

Schlosser u
Montage-Arb
für
Luftschiffhalle
sucht
Aug. Klönn
Militärpapiere u. po
ches Führungszeugn
erforderlich.

Montageschloss
Nieter u. Zusch
für auswärtige Montage
Gebrüder Bieber,
Duisburg, Wanheim

Tüchtige
Dreher
für Massenarbeit an kl
mittleren Drehbänken f
hohem Akkordverdienst
ernde Beschäftigung.
Gutehoffnungsh
Aktienverein für Berg
Hüttenbetrieb.
Abteilung Sterkr

Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis
bei Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem illustrierten „Illustrierten Sonntagsblatt" 65 Pfg. im Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 2,00 Mk.

Druck und Verlag, sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schanzer, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde.
Mit Bekanntmachungen der städtischen und Militär-, sowie anderer Behörden.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 160.

Inserate
die 8 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Reklamen
die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 80 Pfg.
Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage od. Konkursverfahren wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Erfüllungsort Dortmund.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 247. | Dortmund, Mittwoch, den 21. Oktober 1914. | 31. Jahrg.

Zweites Blatt.

Kölner Theaterbrief.

Kölner Opernhaus. Die vereinigten städtischen Theater haben ihre Pforten diesmal 14 Tage später als sonst geöffnet. Von der Ausgabe von Abonnements hatte man abgesehen, dafür aber, in Anbetracht der ernsten Zeiten, die Eintrittspreise ganz bedeutend, noch weit unter die bisherigen Abonnementspreise herabgesetzt, beispielsweise 1. Parkett sonst Eintritt 5,75 Mark, auf 2 Mark (Dutzend 20 Mk.), Rang 40 statt 75 Pfg. Für Schauspiel sind die Preise noch niedriger.

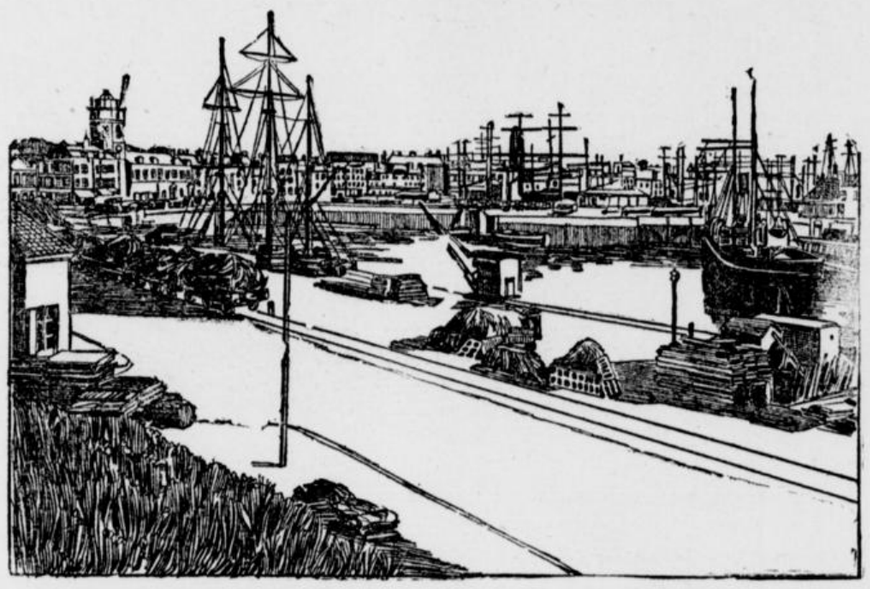
Der Erfolg ist nicht ausgeblieben und sind ausverkaufte Häuser an der Tagesordnung, selbst bei sogenannten „abgespielten" Werken. Das Verlangen nach Neuheit, wie sie uns in hohem Maße durch gediegene Kunst geboten wird, ist heuer besonders stark der große Masse zeigt aber auch, daß viele Tausende bisher wegen die zu hohen Preise von dem Besuch dieser edelsten Bildungsstätte ausgeschlossen waren.

Von Beethovens „Fidelio", welcher am Sonntag gegeben wurde, rechne ich natürlich nicht zu den „abgespielten" Opern. Dieses Meisterwerk wird, wie alles, was Beethoven heißt, niemals abgespielt werden können. Die Andacht, mit der das dichtgefüllte Haus — man sah auch viele Feldgraue — der herrlichen Musik lauschte, und an dem herzlichen Lachen, worin alle einstimmte bei den uralten Scherzworten Jaquinos: „Wenn sie (Marzelline) mich nicht liebt, so soll sie mich wenigstens heiraten", konnte man gut merken, daß die Oper noch für Viele eine Novität war. Dazu kommt noch hinzu, daß dieses Hohelied der Gattenliebe gerade jetzt dazu angetan ist, bei manchem Theaterbesucher verwandte Saiten zu berühren.

Die Aufführung war durchweg sehr lobenswert und hinterließ, wie gesagt, einen tiefgehenden Eindruck auf die Zuhörer. Gustav Brecher, der die musikalische Leitung des Abends hatte, war, wie ich es anders erwartete, ein ganz vorzüglicher Ausdeuter Beethovenscher Musik und brachte mit dem trefflichen Orchester die Schönheiten der Partitur — wie wäre da nicht schön — meisterhaft zur Geltung. Die Leonoren-Ouvertüre, die ich selten so schön gehört habe, brachte dem Dirigenten verdienten Beifall. Unser neuer Spielleiter Dr. Willy Becker hat mit großem Verständnis seines Amtes gewaltet. Die letzte Szene war aus dem Gefängnishof wieder in die Wohnung verlegt, aber warum sang dieser seine Arie: „Hat man nicht auch Gold beineben"? Sollte auch er sein Gold zur Reichsbank getragen haben? Dann allerdings, — aber aus Pietät für den Meister sollte man die Arie bald wieder einfügen. In der zweiten Szene zieht jetzt die Wache bei heruntergelassenem Vorhang auf, eine Anordnung, die mir auch deshalb zusagte, weil dabei der Marsch wirkungsvoller als sonst zur Geltung kommt.

Sofia Wolf war sowohl gesanglich, wie auch darstellerisch gleich vortrefflich in der Titelrolle, nur hätte ich ihrer weichen Stimme in dieser Partie einige Unzen (um im Bilde zu bleiben) mehr Stahl gewünscht. Umgekehrt, liegt der ehernen Stimme unseres geschätzten Wagnersängers Modest Menzinsky, der auch andere Partien, z. B. den Eleazar, vorzüglich singt, die Rolle des Dulders Florestan, der „nur noch ein Schatten und kaum noch lebt" nicht zum besten. Immerhin fand er sich mit ihr überraschend gut ab und hatte vielen Erfolg, der aber noch gesteigert werden könnte, wenn er den Dialog pathetischer gestalten würde; die Stimme Florestans soll ja „in die Tiefe des Herzens dringen." Die übrigen Mitwirkenden: Giesen (Rocco), Mizzi Fink (Marzelline), Vanoni (Jaquino), von Scheidt (Minister) bildeten ein vortreffliches Ensemble, dem sich Waschow, Düsseldorf als Gast (Pizarro) gut anpaßte, nur denke ich mir diesen Bösewicht brutaler, weniger gutmütig, als wie ihn der Gast gab.

Dünkirchen.



Die Reste der bei Ostende geschlagenen und dann geflüchteten belgischen Truppen haben sich bei Dünkirchen mit französischen und englischen Streitkräften vereinigt. Die deutschen Truppen haben die verbündeten Feinde angegriffen. Dünkirchen, Hauptstadt des französischen Departements Nord, ist Knotenpunkt der Nordbahn, wichtiger Handelshafen und Kriegsplatz erster Klasse. Dünkirchen, das durch Wälle und Forts geschützt ist, besitzt Einrichtungen, wodurch die Umgebung bis zu teilweise Meter unter Wasser gesetzt werden kann. Die Einwohnerzahl der Stadt beträgt etwa 39 000.

Literatur.

Die soeben erschienene Nr. 29 des „Simplicissimus" enthält folgende Zeichnungen: „Marschall Kluck" von E. Thöny, mit Gedicht von Peter Scher, „Das ästhetische Ausland" von Th. Th. Heine, „Landsturmmannes Abschied" von Wilhelm Schulz, mit Gedicht von Ludwig Thoma, „Daheim" von B. Wennerberg, „Vom russischen Kriegsschauplatz" von Blix, „Aus unserm Verbrecheralbum" und „Vor dem Ziel" von O. Gulbransson. Textlich ist die Nummer ausgestattet mit je einer Skizze: „Die Untauglichen" von Katarina Botski und „Am Stammtisch" mit einer Zeichnung von Karl Arnold, ferner mit je einem Gedicht: „Müdigkeit" von Wilhelm Klemm und „Flüchtlinge" von Alfons Petzold. Der „Simplicissimus" kostet pro Nummer 30 Pfg., die Liebhaber-Ausgabe, welche auf einem qualitativ ganz hervorragend schönen Papier hergestellt wird, im Halbjahresabonnement 15 Mark. Man kann ihn beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. u. Co. in München.

* * *

Von der in Stuttgart erscheinenden Kriegszeitschrift „Der Völkerkrieg" (Verlag Julius Hoffmann) liegen jetzt die Hefte 5 und 6 vor. Ein überaus klärend wirkender Aufsatz: „Deutschland und England" aus der Feder des Grafen Monts eröffnet den ersten Abschnitt, der sich mit Englands innerer Lage und kriegerischer Rüstung befaßt. Auf ein Dokument von wirklich bleibendem, geschichtlichem Wert in diesem Teil muß besonders hingewiesen werden: die Brandrede des früheren englischen Handelsministers Burns ist vollständig im Wortlaut wiedergegeben. Ein weiterer Aufsatz behandelt den Krämerkrieg, den das geschäftstüchtige Albion gegen unser Wirtschaftsleben führt. Es folgen die Dokumente über das Eingreifen Japans und eine sehr reizvolle, fast möchte man sagen idyllische Schilderung der Vergewaltigung unserer Konsularbehörde in Tanger. Die ersten Kämpfe zur See und in den Kolonien schließen das Heft; die Mittelmeerfahrten unserer Kreuzer „Göben" und Breslau" werden, wie die Schlachtenschilderungen in früheren Heften, durch Berichte von Augenzeugen und Mitkämpfern lebendig veranschaulicht. Heft 6 wird vor allem unserem treuen Waffengefährten Oesterreich-Ungarn gerecht. Wir erhalten einen Ueberblick über die österreich-ungarische Mobilmachung und erfahren von authentischer Seite die gewaltige innere Umwandlung und nationale Festigung, die der Krieg gegen Serbien und Rußland in der habsburgischen Monarchie bewirkt hat. Die Taten unserer tapferen Bundesgenossen gegen Ser-

Wir liefern wie bisher direkt ab Zechenladebühne **mit Zechenwiegeschein** frei vor's Haus:

Tremonia-Nusskohlen I, II und III	zu Mk. **1.00**	**Tremonia-Brechkoks 60/90 u. 40/60** mm	zu Mk. **1.10**
Tremonia-Nusskohlen IV	zu Mk. **0.95**	**Tremonia-Brechkoks 20/40** mm	zu Mk. **0.98**
Tremonia-Stücke	zu Mk. **1.00**	**Tremonia-Brechkoks 10/20** mm	zu Mk. **0.73**
Tremonia bestmelierte Hausbrandkohlen	zu Mk. **0.95**	Alle Preise gelten für 1 Zentner bei Abnahme von mindestens 20 Zentner.	

Die Qualitäten der Kohlen und Koke von der Zeche „Tremonia" sind als gut bekannt.

Erstklassige Antrazit- und Magerkohlen sowie Briketts liefern wir ebenfalls pünktlich zu billigsten Tagespreisen.

Centralheizungs-Besitzer erhalten bei Tätigung von grösseren Abschlüssen Preis-Ermässigung.

Braselmann & Stamm G. m. b. H., — Verkaufsstelle der Zeche Tremonia

Kontor: nur Nikolaistrasse 25. — Fernsprecher 583 u. 584. — Lager: Tremoniastrasse 26. 4308

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Ebenstein. 20

war blaß geworden bis in die Lippen hinein. Eine Weile blieb es still im Zimmer. Dann stand Langenauf und begann auf und niederzugehen. Endlich blieb vor Assunta stehen.

„Du, warum redest Du denn nicht? Hast Du nicht gehört, was ich sagte?"

„Ja. Es ist das Evangelium des Egoismus, der sich denkt — abscheulich ist es —"

„Ist das Evangelium unserer Zeit, die mit dem alten Gefühlsplunder vergangener Generationen aufräumte. Egoismus? Bah, er ist weder die schlechteste, noch die dümmste Eigenschaft, die der Mensch haben kann. Aber ist es denn nicht?"

Er sah ihn leidenschaftlich bewegt an.

„Wenigen, die noch selbstlos sein können. Diesen, die noch andere Ideale in sich tragen, als ihren Besitz und ihre Bequemlichkeit. Meine Mutter zum Beispiel, von der Du so geringschätzig sprichst — Peter

Was Drohendes flammte ihm zum ersten Male aus den geliebten Augen entgegen. Aber er war zu sehr in die Sache verrannt, die er schon längst hatte zur Sache bringen wollen, um es zu sehen.

„Du glaubst Du in Deiner blinden Liebe, mein Kind, die Wahrheit sind gerade diese beiden recht wohl auf ihren Vorteil bedacht gewesen. Oder war es etwa nicht von Deinen Eltern, ihr Vermögen ängstlich zusammenzuhalten und diesen geriebenen Lott zum Vormund und Testamentsvollstrecker zu machen? Hast Du nie gefragt, ob Du nicht auch ein Recht darauf hättest? Sogar um den Pflichtteil haben Sie Euch gebracht. Ich muß sagen, daß ich es schmählich finde. Daß Peter Lott damals die Testamentsabschrift erhielt, habe ich natürlich auch mit meiner Meinung nicht hinter dem Berge gehalten, und da man Euch ja übervorteilte, hatte ich nicht übel Lust, das Gericht anzugreifen. Leider haben Dein Vater und Lott — gerissene Juristen — die Sache so fein gedreht, daß man nicht an kann dagegen. Und da redest Du von Selbstlosigkeit! Mach Dich nicht lächerlich, Kind. Wäre Mama das, sie würde mir jetzt, wo ich doppelt leicht arbeiten würde, wenn ich ein Stück eigenes Geld in Händen hätte, von selbst entgegengekommen sein. — So aber —"

Assunta war aufgesprungen. Ihr Blick bohrte sich förmlich in den ihres Mannes.

„Du — Du hast wirklich meines Vaters Testament angreifen wollen? Hast Du das Onkel Peter ins Gesicht gesagt?"

„Natürlich. Wir sind ganz ordentlich dabei übereinandergekommen, denn natürlich nimmt er denselben verdrehten Standpunkt ein, wie Dein Vater."

„Also darum schlug er all' meine Einladungen aus!" murmelte Assunta tonlos. „Darum kommt er immer nur, wenn Du nicht zu Hause bist."

„Vermutlich. Von mir aus brauchte er gar nicht zu kommen. Und weil wir schon dabei sind: „Du hast Mama heute für die Sonntag-Nachmittage eingeladen. Liebes Kind, das paßt mir nicht. Ich will keine fremden Leute in meinem Hause, wenn ich daheim bin."

Etwas wie Haß blitzte in Assuntas Augen auf. Sie hatte diesen Mann bis heute vergöttert, jetzt war ihr auf einmal, als sänken Schleier von ihrem Götterbild, und was blieb, — war eine häßliche Fratze. Ganz deutlich fühlte sie, daß er ihre Mutter und Peter Lott anders behandeln würde, wenn ein Teil des Geldes, welches sie in Händen hatten, auf sie übergegangen wäre.

Diese Erkenntnis erfüllte sie mit namenloser Verachtung. Um Geld — wie gemein. Hatte er immer so gedacht? Vielleicht schon vor der Vermählung gerechnet. Daß die Fabrizius Geld hatten, war ja bekannt.

Ein bitterer Geschmack legte sich auf ihre Zunge und Gaumen. Und ihre Mutter nannte er eine Fremde. Diese Mutter. Die keinen Tag vorübergehen ließ, ohne ihm irgend eine Aufmerksamkeit zu erweisen. Die ersten Hühner, die ersten Erbsen, heute einen Fisch, morgen Wildbret — jeden Morgen kam Barbe mit etwas dergleichen.

„Die gnädige Frau lassen schön grüßen und da wäre was für den Herrn Direktor."

Und dann ließ Barbe aus eigener Initiative nebenbei durchblicken, wie Mama an sich selber spare, ja knausere. Der Arzt hatte ihr Wein verordnet zur Stärkung, aber Gott bewahre. Woher denn? Na ja, für Fräulein Evas Ausstattung ginge auch ein hübscher Batzen auf. Jeder Wunsch, den sie selbst aus Sparsamkeit sich versage, den müsse ihr natürlich partout die gnädige Frau erfüllen — nicht genugtun könne sie sich im Geben. Aber so war sie schon immer, Fräulein Assunta — Barbe vergaß meistens im Gespräch, daß „das Kind" sich inzwischen verheiratet hatte — wisse es ja ohnehin. Solange der alte Herr noch lebte, durfte sie nicht. Jetzt aber — Du lieber Gott, kein Wunder, daß sie kaum auskam, trotzdem eine Person weniger sei. Onkel Peter hatte schon ein paarmal Bemerkungen gemacht, aber die Mama höre nicht auf ihn — ja, ja, sie sei viel zu gut für diese schlechte Welt und sie, Barbe, wäre nur neugierig, ob man ihr all diese Liebe denn auch einmal danken würde?

All' das zog blitzschnell an Assuntas Geist vorüber.

O ja — „man" dankte es der armen Mama. Und wie. Wenn Barbe das wüßte. Eine tiefe, an Verzweiflung grenzende Scham überkam die junge Frau. In diesem Augenblick haßte sie Ferry und hatte keinen anderen Wunsch, als von ihm fortzugehen, zurück zu Mama, in der sie selbst sich gekränkt und mißachtet fühlte. Tausend Kleinigkeiten fielen ihr ein, auf die sie bis dahin nicht geachtet hatte. O — nun wußte sie es: er hatte die Ihren nie gemocht. Zugleich packte sie schmerzlicher Schrecken. Ihr süßes, strahlendes Glück — wohin war es mit einem Mal gekommen?

Vorüber — vorüber für immer.

Sie ließ den Kopf auf die Tischkante sinken und brach in wildes Schluchzen aus. Ihr ganzer Leib bebte und wurde geschüttelt von einem Schmerz ohnegleichen.

Langendorf stand neben ihr und blickte verständnislos auf sie nieder. Erst war er ärgerlich, dann fiel ihm ihr Zustand ein und er machte sich Vorwürfe, daß er die Sache nicht in milderer Form vorgebracht hatte. Er kannte doch ihre Sensibilität in Gemütsdingen —

Er beugte sich zu ihr und küßte ihr Haar. Selbst in diesem Moment entzückte ihn der gleißende Schimmer desselben, der so pikant abstach von der perlmutterartigen Weiße des Nackens und er vergaß darüber beinahe, daß sie weinte.

„Aber Kind, Kind," murmelte er, mit dem Verlangen kämpfend, sie sogleich in seine Arme zu reißen und jedes weitere Wort mit seinen Küssen zu ersticken.

„Wer wird denn so sentimental sein? Ich wollte Dir doch nicht weh' tun — nein, gewiß nicht."

Assunta schüttelte ihr Haar, als wollte sie seine Küsse damit von sich werfen, stand auf und sagte kalt: „Laß mich. Rühre mich nicht an. Nie mehr. Du hast mich nie wahrhaft geliebt, denn sonst könntest Du nicht die eine Fremde nennen, die mir alles war, bis ich Dich kennen lernte."

Er machte eine ungeduldige Bewegung.

„Immer diese großen Worte. Bloß weil ich finde, daß die Schwiegermutter eine zu große Rolle in unserem Leben spielt. Es ist kindisch von Dir —"

Dann starrte er in ihr weißes Gesicht, in dem die blauen Augen zu glühen schienen und mit so seltsam fremdem, kaltem Ausdruck auf ihm ruhten.

Diese Kälte war ihm neu an ihr, die sonst ganz demütige Hingabe war. Wie schön sie war mit diesem königlichen Trotz um die schwellenden, feingeschnittenen Lippen — und dem kühlen Ausdruck in dem sonst leidenschaftsglühenden Gesicht.

Irgendwie erinnerte sie ihn plötzlich an Wassernixen — Undine — kühle Seejungfern, die erst an der flammenden Liebe eines Irdischen erwachen, Seele bekommen. Das blaßgrüne Gewand und das lose, lange, funkelnde Haar — ja, es funkelte wirklich auf bei jeder Bewegung, wenn ein Lichtstrahl es traf — die geheimnisvollen Nixenaugen. —

Jetzt hatte er es: die schöne Melusine. Halb Weib, halb Dämon.

Verlangende Leidenschaft stieg in ihm auf. Sie sollte ihn nicht länger so ansehen mit dieser fremden Kälte. Ihr Blick sollte sich wieder entzünden an seiner Glut, die ihr entgegenflammte —

„Assunta," stammelte er halblaut, und öffnete die Arme, um sie an sich zu reißen.

Aber diesmal versagte seine Macht über sie.

Mit einer jähen Bewegung wich sie zurück, wandte sich ab.

„Laß mich."

Es klang hart und abweisend. 221,18

Langsam, mit bebenden Händen, drehte sie das Haar zu einem Knoten und steckte es auf. Dann wollte sie, ohne ihn zu beachten, in ihr Schlafzimmer nebenan.

lien und Montenegro, die in der Tagespresse allzu sehr von dem lauten mitteleuropäischen Waffenlärm übertönt worden sind, erhalten hier die Geltung, die ihnen vor dem Forum der Weltgeschichte zukommt. Mit den interessantesten Belegen über den Lügenkrieg unserer Gegner, der durch einen vorzüglichen Aufsatz von Dr. Ernst Zöckh ins rechte Licht gesetzt und durch die bekenntnisfrohen Worte Gerhart Hauptmanns gewissermaßen durch die Tat widerlegt und zu Schanden gemacht wird, schließt der große Hauptabschnitt „Während des Aufmarsches". Heft 7 soll die Besetzung Belgiens bis zur Einschließung Antwerpens bringen. Das Werk gestaltet sich von Heft zu Heft interessanter und abwechselungsreicher, dabei bewährt sich nach wie vor die übersichtliche Einteilung und Gruppierung des Stoffes, ein Umstand, der allein genügen würde, um dieser Chronik vor ähnlichen Unternehmungen den Vorrang zu sichern. Seit dem dritten Heft wird der Text durch gelegentlich eingefügte Bilder belebt, denen man die Sorgfalt anmerkt, die der Verlag auf ihre Herstellung verwendet hat.

Viehmarkt.

Dortmund, 19. Oktober. Städtischer Viehhof. Zum heutigen Schlachtviehmarkte waren angetrieben: 1020 Stück Großvieh, 272 Kälber, 52 Schafe, 4203 Schweine.

	Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht	Schlachtgewicht
1. Rinder:	ℳ	ℳ
A. Ochsen:		
a] vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben [ungejocht]	—	—
b] vollfleischige ausgemästete [von 4—7 Jahre]	—	—
c] junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	—	—
d] mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	—
B. Bullen:		
a] vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	—	—
b] vollfleischige jüngere	33—37	63—69
c] mäßig genährte junge und gut genährte ältere	27—32	56—66
Färsen und Kühe:		
a] vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	43—46	77—82
b] vollfleisch ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	38—40	75—80
c] ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färsen	34—37	67—73
d] mäßig genährte Kühe und Färsen	26—29	58—65
e] gering genährte Kühe und Färsen	21—24	51—56
2 Kälber.		
D. Geringgenährtes Jungvieh (Fresser)	—	—
a] Doppelender, feinste Mast	57—60	90—95
b] feinste Mastkälber	53—56	85—89
c] mittlere Mast- u. beste Saugkälber	—	—
d] geringere Mast- u. gute Saugkälber	—	—
e] geringere Saugkälber	—	—
3 Schafe.		
A. Stallmastschafe:		
a] Mastlämmer u. jüngere Masthammel	—	—
b] Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	—	—
c] mäßig genährte Hammel und Schafe [Merzschafe]	—	—
B. Weidemastschafe:		
a] Mastlämmer	—	—
b] geringe Lämmer und Schafe	—	—
4. Schweine.		
a] Fettschweine, über 150 Kg. [3 Ztr.] Lebendgewicht	60—62	75—78
b] vollfleischige Schweine v. 120—150 Kilogr. [240—300 Pfd.] Lebendgew	58—61	75—76
c] vollfleischige Schweine von 100—120 Kilogr. [200—240 Pfd.] Lebendgew	54—58	68—72
d] vollfleischige Schweine von 80—100 Kilogr. [160—200 Pfd.] Lebendgew.	52—56	66—70
e] vollfleischige Schweine unter 80 Kg. (160 Pfd.) Lebendgewicht	48—50	60—63
f] Sauen	48—52	60—66

Marktverlauf: Langsam.

Infolge des sehr hohen Auftriebes zog sich das Geschäft sehr in die Länge. Die Preise mußten in allen Gattungen nachgeben. Es blieb Ueberstand. Dem Markte waren wieder sehr viele unreife Schweine zugeführt.

Humoristisches.

Aus der „Jugend".

Kriegsbericht.

Sir John Falstaff Plumpudding an seine Freund Francois Grandebouche.

Liebes Mitverbündster.

Three cheers for king Albert! Hoch! Denn er sein eine jolly good fellow! Er hat gemacht wuahr die alte gute Sprechwuort: wasch die belgische Bein, aber make die Engländer nicht naß!

Ich kann mich nicht helfen — notabene: ich kann auch Anderen nicht helfen —, aber das König Albert hat gehabt die größte erhebenste Glück von die world: for das englische Portemonnaie zu gehen kabut! And wenn ich bin bedauernd irgendwuos bei die ganze Weltkrieg-businеß 1914, so es sein: daß ich bin bekämpfend die Germany, statt zu sein verbündet mit ihm, — denn meine Verbündeten gehen sicher zu Grund!

Wuas wir nicht haben Alles getan for das king Albert! Wir haben gesungt täglich „God save the king Georg" und „God self the king Albert!" Wir sein gewuesen tätig for ihm früh und spät, — mit die Triumphgeschrei zu früh, and mit die Hilfsarmee zu spät. Wuir haben geschutzt seine Neutralität hingebend: durch die Hingabe von ganz Antwuerpen!

Und auch jetzt wuir nicht lassen ihm in die Stich: wuir haben bestellt for seine Monarchie eine kräftige Gesundbeterin, und wuir wuerden for ihm übernehmen die Kosten schuldig zu bleiben. Seine Krone wuird beigesetzt wuerden mit alle kaufmännische Ehren in die Westminster-Abbey. Mister Churchill, wuas bekommen hat die neue Titel „Lord-Quaffeler of London", wuird halten die Rede. Und wuir auch haben sogar komponiert eine neue Oper zu Ehren von die Albert: wuir wuollen geben statt die verdammte deutsche „Fliegende Holländer" das echt englische Machwerk „Der fliegende Belgierking". Die Musik dazu ist auf gut englische Weise gestohlen.

Die Deutschen haben gefindet in Brüssel bayers Schriftstucke, wuoraus is gehend hervor angeblich daß die belgische Neutralität nix wuar als eine Geschwindel, and daß England gehabt hat mit Belgien schon lang eine Kriegsvertrag. Das ist bewuiesend glänzend unser Unschuld; wuir rufen an zu Zeugen die ganze world: wuann hat England jemals gehalten seine Verträge?? — Also!

Im übrigen hat die Fall von Antwuerpen die zweitgrößte Festung von die Erdball, garnix zu bedenten. Der Germans haben gebraucht zu die Eroberung ein ganzes Jahr, wueniger 354 Tage, — wuelch eine Zeitverlust! Und obendrein wuird endlich erfahren, wuelches ist die längst angekundigte neue schreckliche Kriegsmittel von die französische Kriegsminister gegen die deutsche Brummer: die Trompeten von Jericho. Es nur noch nicht feststeht, wuer von die französischen Politiker wuird blasen darauf, wuell man noch nicht hat herausgefindet, wuelcher hat das gewualtigste Mundwerk.

Wuas anbetrifft das russische Flotte, so sie zeigt always immer mehr ihre große Begabung für das Tiefseeforschung. Besonders die Panzerkreuzer „Ballada" hat wuieder geleistet Hervorragendes im Auffangen von deutsche Torpedos. Er is mit Mann and Maus in diese Aufgabe versunken.

Auch Portugal ist nun rüstend gegen die Deutschen. Im April es wird fertig sein, sodaß wuir es können schicken noch rechtzeitig in den April.

Ich mache Schluß mit meine Brief; denn erstens ich wuill jetzt nachzählen meine Schiffe, und zweitens ich wuill gehen dann zu Lloyds, um mit ja chern: die Kopf gegen die Zeppelins, die Zauch die Zweiundvierzigzentimetergewehrsel, and die gegen die Unterseeboote.

Ich liebe Dich ostendlich
Dein Sir John Falstaff Plumpudding.

* * *

„Siehgst denn net, Du Rindvieh," scheit einen verdutzten Franzosen an, indem er Gewehr abnahm und ihm dafür eine gewalt feige verabreichte, „daß D' alleweil noch hast, da koost freili nix treffa!"

Wahres Geschichtchen. In dem Lazarett einer kleinen Residenzstadt liegen auch Bayern. Vor kurzer Zeit besuchte die Fürst Lazarett und unterhielt sich leutselig mit Verwundeten. Bei dem Rundgang kam die mutter auch an das Bett eines wackeren Bay einen Gefäß-Schuß erhalten hatte und im Bette eine recht eigenartige Lage einnahm wurden Sie denn verwundet?" fragte die Fürst selig. „Am . . ." (bayrischer Ausdruck für Ge die Antwort des Kriegers. Die Fürstin, we bayrisch verstand, fragte: „Wie meinten Sie rend das Gefolge fassungs- und sprachlos wa Glück faßte sich ein junger Offizier verhält rasch und meinte: „Das ist ein kleiner Ort b ville, Hoheit!" Die Situation war gerettet.

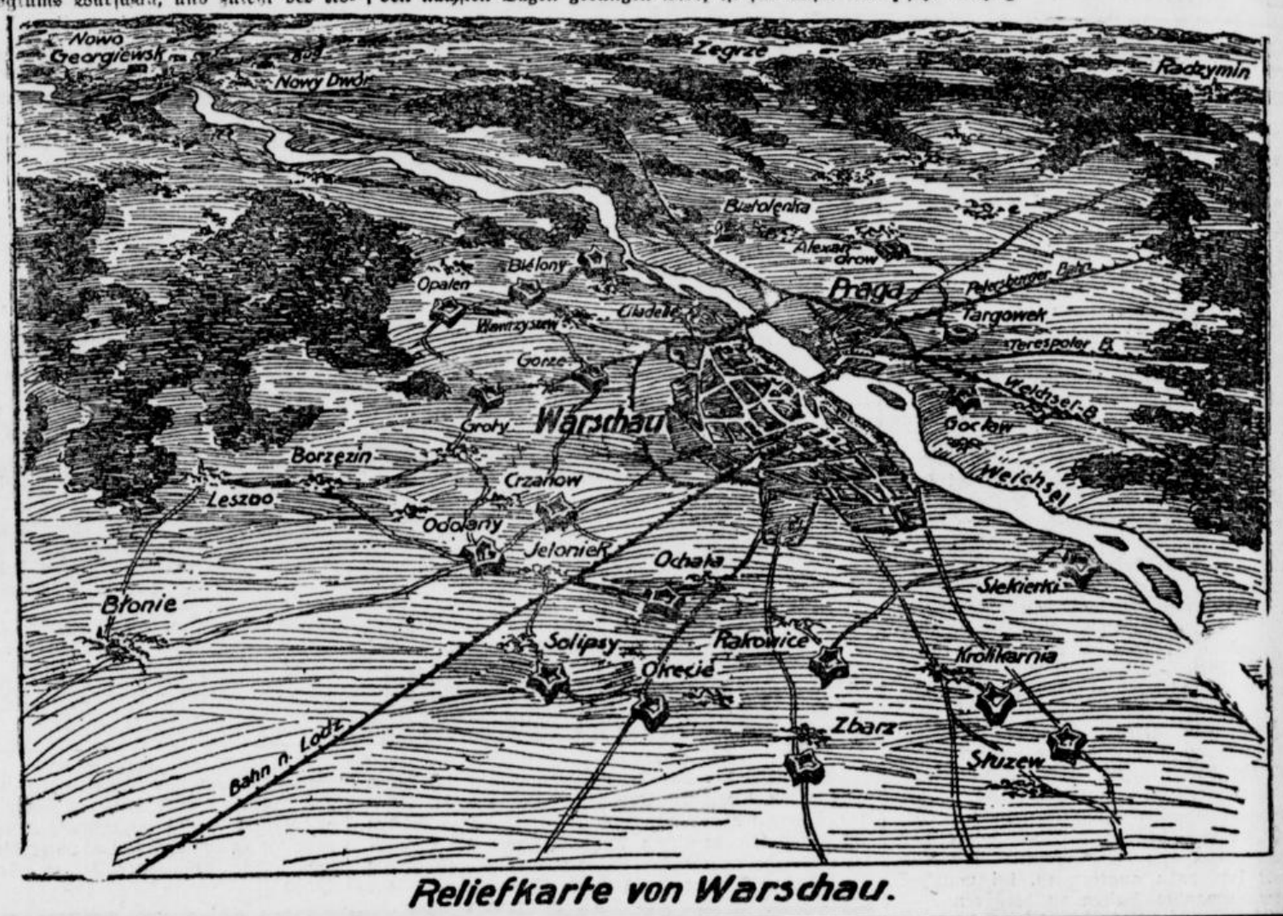
Karten von Warschau.

Trotz großer Anstrengungen ist es den Russen nicht gelungen, den gegen Warschau gerichteten Vormarsch der verbündeten deutschen und österreichischen Truppen aufzuhalten. Sechzig Kilometer westlich von Warschau wurde russische Kavallerie empfindlich geschlagen und schon dürfte das Ringen um Warschau begonnen haben. Warschau, am linken Weichselufer gelegen, bildet mit den nördlich gelegenen Nowo Georgiewsk-Zgrze ein Festungsdreieck. Warschau ist die Hauptstadt des gleichnamigen russisch-polnischen Gouvernements und Mittelpunkt der Hauptbahnen. Die Stadt ist stark befestigt durch die Alexander-Zitadelle, die Werke der Vorstadt Praga auf der rechten Seite der Weichsel und einen Kranz von Forts. Dazu kommt noch, daß in der Nähe von Warschau der größte Teil der russischen Kriegsmacht versammelt ist.

Warschau hat eine Einwohnerzahl von 855 000, worunter unter 15 000 Deutschen und 250 000 Juden die Mehrzahl Polen sind. Die Stadt ist voll schöner Kirchen, prächtiger Paläste und herrlicher Gärten. Die Stadt Warschau, die 1224 zuerst urkundlich erwähnt wurde, war Hauptstadt der Republik Polen, sowie später des Herzogtums Warschau, und zuletzt des Königreichs Polen. Der Besitz dieser Stadt, um den in den nächsten Tagen gerungen wird, ist für unser weiteres Operieren auf dem Kriegsschauplatz im sehr wichtig.



Panorama von Warschau.



Reliefkarte von Warschau.

Angebot preiswerter Neuheiten in

Knaben- und Mädchen-Konfektio

Knaben-Ueberzieher Kieler Form, aus soliden, blauen Cheviotstoffen, mit Abzeichen . . . . . Größe 0 **2.50**
Jede weitere Größe 25 Pfg. mehr.

Knaben-Ueberzieher Kieler Form, blau Cheviot, gute Qualität, mit Abzeichen und Stickerei . . . . Größe 0 **5.50**
Jede weitere Größe 50 Pfg. mehr.

Knaben-Ueberzieher aus soliden, gemusterten Stoffen, mit Riegel Größe 0 **3.50**
Jede weitere Größe 50 Pfg. mehr.

Knaben-Ueberzieher aus hübschen, braun gemusterten Stoffen, mit Riegel, prima Ausstattung . . . . . Größe 0 **5.75**
Jede weitere Größe 50 Pfg. mehr.

Knaben-Ueberzieher aus braun-grün gemusterten Cheviots, mit Riegel und Falten . . . . . Größe 0 **9.50**
Jede weitere Größe 75 Pfg. mehr.

Mädchen-Mäntel aus braunen soliden Stoffen, lange Form, mit modernem tiefen Gürtel, Länge 60 . . . . . **3.75**
Jede weitere Größe 50 Pfg. mehr.

Mädchen-Mäntel aus braunen Flauschstoffen, hochgeschlossen, mit Riegel und Samt-Garnitur Länge 60 . . . . . **4.75**
Jede weitere Größe 50 Pfg. mehr.

Mädchen-Mäntel aus braunen krimmerartigen Stoffen, offen und geschlossen mit Riegel, Länge 60 . . . . . **7.75**
Jede weitere Größe 50 Pfg. mehr.

Mädchen-Mäntel braun und blau Diagonal, mit breitem Astrachan-Besatz Länge 60 . . . . . **9.75**
Jede weitere Größe 50 Pfg. mehr.

Mädchen-Samt-Mäntel schwarz mit weissem Kragen u. Gürtel Länge 45 . . . . . **7.75**
Jede weitere Größe 50 Pfg. mehr.

Meyer & Günther

Dortmund
Steinplatz.
Fernruf 3255.

...tmung
...inplatz.
...nruf 3255.
...Aktio...
...m, mit 3.75
...Pfg. mehr.
...mit 4.75
...Pfg. mehr.
...und 7.75
...Pfg. mehr.
...9.75
...Pfg. mehr.
Gürtel 7.75
Pfg. mehr.



...Lloyde, um mit ...
...Zeppeline, die ...
...Kriegsschauplatz ...

...Dich öffentlich ...
...Hasluff Plumpudding ...

...Rindvieh," fuhr ...
...Ochsen an, indem ...
...dafür eine gewalt...
...D' altenett mal ...
...treffa!"

...Rundgang kam ...
...Kameraden ...
...Kundschafter ...
...Kundschafter ...
...Kundschafter ...

Denkers Rolle wirklich durchführen, ist doch etwas gewagt . . .“

„Finden Sie wirklich, Staffidi? Ich Denkers Rolle wirklich durchführen, ist doch nicht“

„Begreife ich auch . . . Sie dabei stehen ja im Hintertreffen. Aber ich . . . mich hätte die löbliche Polizei bald am Kragen und gar so erfreulich dürfte der Aufenthalt von mehreren Monaten in einem königlich rumänischen Gefängnis nicht sein.“

Der neugierige Mihai, der hinter der Tür horchte, schnitt ein sehr verdutztes Gesicht.

„Die alten Griechen,“ meinte Toporeanu höhnisch, „waren ein sehr mutiges Volk . . .“

„Gewiß, aber auch sehr vorsichtig mitunter. Bloß Mut und Ueberlegung gepaart, bringt sicheren Sieg.“

„Ja, aber Ueberlegung kostet Zeit . . . Am besten wäre es noch vor dem Duell geschehen, aber jetzt ist es zu spät . . Sie können indessen endlich einmal an die Sache gehen . . . Ich kann Ihnen heute schon mit Bestimmtheit sagen, daß Calin heil aus dem Zweikampf zurückkehren wird. Töten will ich ihn nicht, auch nicht verwunden, denn Sie begreifen; wenn er auch nur verwundet wird, hat er die Sympathien der Gesellschaft auf seiner Seite, und das ginge gegen meine Absicht. Er muß auf eine andere Art und Weise für einige Monate vom Schauplatz, aus meinem Gesichtskreis verschwinden. Mit anderen Worten, ich will ihn unmöglich machen. Wir stehen uns, wie Sie wissen, mit unseren Ansichten im öffentlichen Leben feindlich gegenüber und dieser fanatische Narr kann mir meine ganze politische Laufbahn verderben, oder wenn auch nicht gerade verderben, so doch erschweren. Und wenn seine Ideen noch einen gesunden Sinn hätten! Nutzen wird er unserem Volke nicht bringen, im Gegenteil, mir Schaden, denn er macht Bauern und Handwerker durch seine Reden unzufrieden . . . Also lieber Staffidi, Sie wissen nun, um was es sich hier dreht . . . fädeln Sie die Sache fein, sehr fein ein, gelingt es Ihnen, den Gegner bloß für eine kurze Zeit zu entfernen . . . dann wird Duilius Toporeanu dafür Sorge tragen, daß sich Ihr Traum, in Paris Ihre Studien fortsetzen zu können, bald verwirkliche . . .“

„Und wenn es mißlingt? Was dann? Wird man mich im Stich lassen? . . .“ versetzte Staffidi forschend.

„Das schon deshalb nicht, weil er nun Rache fürchten muß!“

„Das ist allerdings wahr!“ lächelte verschmitzt Staffidi. „Und wenn ich mich bereit erkläre, dann muß ich wohl eilen?“

„Das in jedem Falle . . . junger Grieche! Noch eines möchte ich Ihnen raten . . . es ist in Ihrem und meinem Interesse, wenn Sie vorläufig Ihre Besuche bei mir einstellen, wir können uns ja zufällig irgendwo treffen . . .“

„Davon steht nichts in dem französischen Original — aber vielleicht haben Sie recht . . . Und wenn meine Arbeit getan ist, schicke ich Ihnen das Buch als Zeichen zurück. Womit ich die Ehre habe, mich Ihnen als Ihren gehorsamsten Diener zu empfehlen.“

„Addio!“

Mihai schlich sich rasch von der Tür fort und eilte in die Küche. Er war ärgerlich, daß er so wenig Zusammenhängendes hatte erlauschen können; denn es war leise und zuweilen französisch gesprochen worden. „Calin, Königlich rumänisches Gefängnis, Gegner entfernen, das Buch ist wirklich interessant . . .“ was sollte Mihai damit anfangen? Je mehr er sich bemühte, einen Sinn herauszufinden, desto unklarer wurde es in seinem Kopfe und über seine eigene Dummheit außer sich geratend, ergriff er wütend einen Topf und schleuderte ihn mit solcher Wucht auf den Boden, daß die Scherben herumflogen, wie aufgescheuchte Sperlinge.

Ein höhnisches Lächeln verzerrte Toporeanus schönes Gesicht, als Staffidi fort war . . . „So . . . jetzt habe ich Dir eine schmackhafte Suppe eingebrockt, verehrter Herr Calin,“ dachte er . . . Die Lust, den rumänischen Cato zu spielen, wird Dir vergehen! . . . Staffidi ist ein geschickter Junge; er wird die Operation mit der denkbar größten Vorsicht durchführen und der Selbstverdammungsstrick wird ihm den Mund schließen“

Mit dem erhebenden Vorgefühl eines Sieges über einen mächtigen Feind ging Toporeanu mit großen, majestätischen Schritten in seinem Schlafgemach freudig aufgeregt auf und nieder. „Ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel wird die knorrige, jugendkräftige Eiche zerschmettern! Und den Blitzstrahl entsendet meine Rache!“ Er blieb plötzlich stehen; das Blut entwich aus seinem Gesicht. Er vergegenwärtigte sich eine junge Eiche in vollem Blätterschmuck, gebrochen auf dem Moosgrunde liegend und dieses Bild erweckte in ihm ein tiefes Schamgefühl. Müde vom raschen Auf- und Abgehen setzte er sich in einen Fauteuil und seufzte: „Es wird doch unser einem nicht leicht, ein Schuft zu sein!“ Und seine erregte Phantasie zeigte ihm ein anderes Bild: Calin, nach fünf- bis sechsmonatlicher Untersuchungshaft! Abgemagert, das Gesicht eingefallen und aschgrau; die großen Augen noch größer, scheinen vorwurfsvoll zu sagen: „Sieh, das ist Dein Werk! Das hast du aus mir gemacht!“ Toporeanu wurde es unheimlich und er seufzte wieder: „Es ist nicht leicht, ein Schuft zu sein! Es muß aber geschehen!“ Mit einem Male sprang er auf, stürzte zwei Gläschen Kognak hinunter und nahm seine Spaziergang wieder auf . . . „Was sind das für Sentimentalitäten, Duilius!“ eiferte er. „Warum ist er mir in den Weg getreten, ohne zu klügeln, ob es recht oder unrecht sei . . . Der Idealist ist schlau und praktisch, wenn es seinen Zwecken paßt. Warum mußte es gerade Maritza sein, in die er sich verliebt! Gibt es nicht andere schöne und wohlhabende Mädchen? Freilich fällt die Strafe härter aus, als er verdient . . . Aber ist er denn der erste? Wurden im Laufe der Jahrhunderte nicht tausende von unschuldigen Menschen einem höheren Zwecke geopfert? Haben ein Cäsar, ein Napoleon gezögert, Menschenleben aufs Spiel zu setzen, wenn es ihnen zur Erreichung eines bestimmten Zieles für notwendig erschien? Wer ein Führer sein will, dem ziemt nicht weibische Schwäche und Empfindsamkeit. Wenn ich als Lenker der Geschicke meines Volkes Glück und Segen verbreiten oder Ungemach von ihm abwenden werde, wird Gott und die Gesellschaft verzeihen, daß ich ein einziges Leben nicht geschont!“

Er fühlte sich durch diese Betrachtungen nun gleichsam gestärkt, ermutigt, und seine Stimmung war wieder gehoben. Er klingelte zweimal, Mihai trat ein und brachte den Morgenimbiß. Auf dem Tablette befand sich ein Briefchen — goldverändertes Elfenbeinpapier, das einen zarten Veilchenduft verbreitete. Toporeanus Herz pochte. „Vielleicht von Maritza,“ sagte er sich, „vielleicht erklärt sie ihr gestriges Verhalten . . .“ Er überlegte, ob er den Brief gleich öffnen soll oder nicht . . . Nein! Bringt er etwas Erfreuliches, dann wird er es nach dem Frühstück um so besser genießen können; ist der Inhalt unangenehm, dann hat er sich vorher gestärkt. Er zwang sich, langsam den Kaffee zu schlürfen und ließ sich dann die duftenden Rosenblättchen, in Zucker eingesotten, schmecken. Hierauf zündete er eine Zigarette an, nahm den Brief zu sich und ging ins Wohnzimmer; er setzte sich auf den Divan, öffnete das Schreiben, überflog rasch die wenigen Zeilen, und seine Hand senkte sich mit dem Brief . . . Toporeanu ward es unbehaglich und schwül zu Mute; die Furcht dämmerte in ihm auf, daß sein Glücksstern sich zu verdunkeln beginne . . . Nach der Kürze und der kühlen Höflichkeit des Schreibens von Madame Zoe zu schließen, scheint Maritas Zweifung seiner Annäherung nicht die Folge einer vorübergehenden Mißstimmung, sondern einer tieferen Abneigung gegen ihn, den Herzensbezwinger von Bukarest, gewesen zu sein. Das verletzte und schmerzte seine Eigenliebe; es traf ihn wie ein unerwarteter Peitschenhieb. Er langte nach dem Spiegel und betrachtete sich . . . er fand keine Veränderung in seinem Gesicht, die Augen hatten den früheren glänzenden, feurigen Blick; die blauen Ringe seiner Augen hoben den blassen Ton seiner Gesichtsfarbe noch wirksamer hervor. Maritza war ihm sonst liebenswürdig, manchmal sogar freundschaftlich entgegengekommen. und diese plötzliche Wandlung? Calin! Immer und überall Calin! So wird es stets sein! . . . Er hat ihr offenbar durch sein mutiges Auftreten an jenem Abend imponiert, seine ungeschminkte Aufrichtigkeit, in ihrem Kreise etwas Seltenes, hat die Wirkung nicht verfehlt. O, wie er Calin in diesem Augenblicke haßte! Und der Haß wurde genährt durch ein instinktives Gefühl der Eifersucht, die in seiner plötzlich aufkeimenden Liebe zu Maritza wurzelte. Es wurde Toporeanu dunkel vor den Augen und er zitterte vor Wut. Nein, nicht schonen wird er ihn morgen, sondern erbarmungslos niederschießen, auf die Gefahr hin, daß Maritza ihn verabscheuen wird. Ein Fieberschauer durchrieselte Toporeanu, er suchte seinen Ingrimm nach außen abzuleiten, ergriff einen Stuhl und schleuderte ihn mit aller Macht zur Erde, daß Mihai erschrocken und neugierig den Kopf zur Tür hereinstreckte, den er aber schleunigst zurückzog, als er die große Aufregung seines Herrn bemerkte. Toporeanu litt es nicht in seinen Räumen; er ging aus, bestieg einen Schlitten und ließ sich weit hinfahren, aufs freie Land. Die Stille der Natur, das einförmige Weiß, das Straßen und Felder bedeckte, das gleichmäßige Geklingel der Schellen auf dem Geschirr der Pferde glätteten seine Unruhe ein wenig ein; allmählich entwirrten sich seine Gedanken und Gefühle, die früher, wie der jetzt fallende vom Wind gepeitschte Schnee, herumgewirbelt hatten, und als er wieder vor seinem Wohnhaus eintraf, da fühlte er sich ruhiger.

Auf dem Schreibtisch fand er ein in Zeitungspapier eingeschlagenes Paket; er öffnete es und fand den Roman. „Die Würfel sind gefallen; mein Glück mag vielleicht Launen haben, aber es bleibt mir treu!“ dachte er unter dem Einfluß einer ihm selbst unerklärlichen, hoffnungsfreudigen Stimmung. Mit einem Gefühl der Dankbarkeit für den Verfasser blätterte er wieder in dem Buche, hier und da eine Stelle lesend; dann zerriß er es in mehrere Teile, warf sie in den Ofen, in welchem das Feuer lustig flackerte. Bloß ein Blatt behielt er und steckte es in die Hosentasche — morgen nach dem Duell wollte er diesen interessanten Abschnitt noch einmal lesen, um ihn seinem Gedächtnis einzuprägen, dann wird auch diese letzte Spur durch die Flammen vernichtet. — Seine Aussichten bei Maritza sah er jetzt auch in einem viel freundlicheren Lichte. Um sich in der optimistischen Beurteilung seiner Lage selbst zu bestärken, wiederholte er immer die alte, abgenutzte Redensart, die Madame Zoe mit einem tiefsinnigen Ausdruck im Gesicht gebraucht hatte: „Nicht jede Festung ergibt sich auf den ersten Sturm.“ Und er kam von seinem Entschluß, Calin im Duell zu treffen, wieder ab. Aber immer wieder beschlich ihn die Furcht, sein Glücksstern sei im Erlöschen; Ruhe und Sicherheit konnte er an diesem Tage nicht finden, obgleich er alle jene Mittel versuchte, die er sonst in ähnlichen Fällen mit Erfolg anzuwenden pflegte. Auch die Nacht brachte ihm nicht die ersehnte Befreiung von der nervösen Verstimmung. Der Schlaf, der Sorgenbrecher kam erst spät an sein Lager.

*

Calin war am Vortage des Duells gleichmütigen Sinnes. Er erwog wohl die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit eines für ihn ungünstigen Ausganges, allein er tat dies mit einer stoischen Kaltblütigkeit.

Fifirik bemühte sich vergebens, seine Herzensangst durch die alte witzelnde Sprechweise zu bemänteln.

Am Sonnabend kam er zu ganz ungewöhnlicher Stunde, schon gegen sieben Uhr abends, nach Hause. Er und Calin bewohnten gemeinsam ein freundliches Gartenhäuschen in einer stillen Vorstadt auf dem einzigen Hügel der rumänischen Hauptstadt, dem Metropolie-Berge in der Nähe des Filareter Bahnhofes. Von da aus hatte man einen schönen Ausblick auf die Stadt und man befand sich hier wie auf dem Lande. Das ebenerdige Haus enthielt vier durch einen Flur getrennte Zimmer; links wohnte Calin — seine beiden Räume waren einfach, aber nicht ohne Geschmack eingerichtet; rechts vom Flur lagen Fifirits elegant ausgestattete Junggesellenwohnung. Die Besitzerin der beiden Freunde nicht anders als „das Narrenheim“. Man konnte es sich gar nicht erklären, daß zwei gebildete junge Männer in guten Vermögensverhältnissen in einem bescheidenen Häuschen draußen in der Vorstadt sich wohl fühlen können. Daß man hier und da die Rolle eines edlen, uneigennützigen Menschen spielt, so weit die eigenen Interessen darunter nicht zu sehr leiden, ist ja ganz schön, aber konsequent von diesem Standpunkt aus handeln und sich dabei oft ins eigene Fleisch schneiden, ist lächerlich, dachten die meisten, welche die beiden kannten.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesspruch

Auch den treuesten Freund verschone mit deinem Geheimnis!
Forderst du Treue von ihm, die du dir selber versagst?

Herder.

Die Fahrkarte.

Humoreske von Levin Schücking.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Hatte Günther vorhin dem Vater ärgerlich nachgeblickt, so schaute er jetzt der Tochter mit einem noch sprechenderen Ausdruck, dem der vollsten Verblüffung, nach. Von dem, was sie geredet, war ihm ganz wirr im Kopf. Es war gar zu merkwürdig! Diesen Morgen war sie in Angst und Verzweiflung gewesen, hatte mit rührendem Flehen gesprochen und ihn mit einer unbeschreiblichen Dankbarkeit angeblickt — und jetzt war sie in heiterster Stimmung, war nicht mit einem Worte darauf zurückgekommen, daß sie ihm danke, sprach alles in einem Tone verlegener Scherzhaftigkeit und belustigte sich über ihn. Und was sollte das heißen, daß sie gesagt hatte: „Dort werden wir uns also wiedersehen?“ — Sollte das heißen: „Dort werden wir, mein Vater und ich“ — oder meinte sie: „Dort werden wir, du und ich, uns also wiedersehen?“ Günther hatte den Eindruck gehabt, als habe sie das letztere sagen wollen. Und das war ja ganz verrückt! — In der Tat, es ging dem jungen Manne wie ein Stich durchs Herz, das Mädchen mußte nicht recht klug sein — es schien einer ihrer tollen Streiche, diese Flucht — und deshalb war ihr Vater ihr so besorgt nachgeeilt, deshalb aber auch, nachdem er von Günther das, was er wissen wollte, erfahren, so verschlossen über alles weitere gewesen!

Günther war durch dies alles jedoch in eine gewisse Aufregung gekommen. Er hatte sie doch wieder so bezaubernd hübsch und anziehend gefunden, daß er von ihrer Erscheinung vollständig befangen war. Und darum hielt er die Spannung, in welche er geraten, gar nicht mehr aus. Er wollte und mußte Licht haben. Gab es denn gar keinen Vorwand, unter dem er nach Tiefenwalde hin dem Vater oder dem jungen Mädchen folgen konnte? Eben blies drüben, an der anderen Seite des Stationsgebäudes, der Postillon — sie fuhr also in diesem Augenblick ab — er hätte ihr noch nachstürzen, in den Postwagen springen, mit ihr fahren können — es war nur schrecklich, daß er ein so besonnener, überlegender, rücksichtsvoller Mensch war und so gar nicht den geringsten Vorwand hatte, um sich der teuren Tante auf Tiefenwalde und dem ehrenhaften Herrn Dornheim vorzustellen!

Aber halt, ein Vorwand mußte sich ja doch finden lassen. Herr Dornheim war ja auf einen Prospekt der großen Gründung, mit der sein Vater umging, versessen. Und sein Vater hatte Prospekte in Rottberg an Geschäftskunden gesandt. Günther sprang elastisch von der Bank, auf die er zurückgesunken war. in die Höhe. Er eilte direkt in den „Goldenen Löwen“, aß zu Mittag, ging dann quer über den Marktplatz, hinüber zu „August Windschrot junior und Söhne,“ ließ August Windschrot junior, einen stattlichen Herrn in den Sechzigern, unbarmherzig aus der Siesta, die den würdigen Chef umfangen hielt, aufrütteln und erklärte ihm, daß er die Ehre, das Geschäftliche mit ihm zu besprechen, am Abend oder am anderen Morgen haben werde und für den Augenblick nur dringend um die Rückgabe des Aktiengesellschafts-Prospektes ersuche, welchen Herr August Windschrot junior von seinem Vater erhalten. Als dies Verlangen befriedigt war, eilte er wieder davon und in den „Goldenen Löwen“ zurück, wo er den Wirt bat, ihm einen Wagen anspannen zu lassen, um ihn nach Tiefenwalde zu fahren.

Nach etwa drei Viertelstunden kam er in dem bescheidenen Dorfe an, das den Namen Tiefenwalde führte und aus zwei Reihen sehr einfacher ländlicher Siedelungen bestand, welche zu beiden Seiten der Chaussee lagen. In einem dieser Häuser konnte die Schwägerin des wohlhabenden, breitspurigen Herrn Dornheim unmöglich wohnen. Günther sah sich suchend nach allen Seiten um, um zu erfahren, wo er sie finden werde. Aber umsonst. Endlich hielt der Kutscher vor dem Ausspannwirtshause, und der aus seiner Türe tretende Mann mit einer blauen Leinwandschürze, an den sich Günther mit seiner Frage wandte. dieser Mann machte seiner Unsicherheit mit einem Schlage ein Ende.

„Die Schwägerin von Herrn Dornheim, die verwitwete Landrätin Gasser, wohnt da drüben — sehen Sie, da hinaus — jenseits des Hügels,“ sagte er, in südlicher Richtung deutend. „Sie finden gleich hinter meinem Hause hier einen Fußweg, wenn Sie dem folgen, kommen Sie in die Obstbaumallee, die Sie dort über den Hügel laufen sehen. Sind Sie auf der Höhe angelangt, so erblicken Sie das Gut, auf dem die Frau Landrätin wohnt, unmittelbar vor sich!“

Günther dankte herzlich für die Auskunft, befahl dem Kutscher auszuspannen und auf seine Zurückkunft zu warten und ließ sich den Fußpfad zeigen, auf welchem er denn auch bald die Obstbaumallee und fünf Minuten später die Höhe des Hügels erreichte, dessen Rücken sich im Süden des Dörfleins dahinzog.

Er blickte jetzt in ein freundliches, wiesen- und waldreiches Tal hinab, auf dessen Grunde dicht vor ihm ein Gutsgebäude lag, mit weißschimmernden Mauern und grünen Jalousien, sonst jedoch, wie es schien, kein sehr anspruchsvoller Bau. Er hatte über dem Erdgeschoß nur ein Stockwerk. Rechts davon lag der Oekonomiehof mit mehreren aus Obstbaumwipfeln ragenden Dächern — vor dem Gute dehnte sich ein sehr geräumiger Garten aus.

Günther kam an ein offenes, eisernes Gittertor, welches in den Garten führte. Durch eine breite Obstbaumallee schreitend, sah er eine Steintreppe vor sich, und bald auch, daß diese Treppe auf eine Terrasse führte, welche mit einer hübschen, von Reben dicht übersponnenen Veranda überbaut war. Sehr bald auch ließen ihn die Zweige der Bäume, die anfangs seinen Blick gehemmt hatten, noch mehr gewahren — nämlich ein sehr hübsches Bild — in einem Gartensessel, mit dem Rücken an die Wand der Veranda gelehnt, saß ein junges Mädchen in dunkelgrünem Kleide — er erkannte sofort Fräulein Rosa. Ein runder Tisch von Gußeisen stand vor ihr, mit Kaffeezeug bedeckt, sie hatte die Hände müßig im Schoße liegen, die Augen geschlossen — ihr Profil zeichnete sich mit seinen anmutigen, reizenden Linien fein und scharf an der dunkelbeschatteten Wand des Hauses hinter ihr ab.

Günther schlug das Herz, wenn er stehen geblieben, hätte er den Schlag desselben hören müssen. Aber er blieb nicht stehen, er schritt rasch und elastisch die Treppe zu der schmalen Terrasse hinauf und dann tönte sein Schritt auf den Steinplatten, womit diese bedeckt war.

Rosa öffnete die Augen, wandte langsam den Kopf — Günther nahm zu seiner Ueberraschung wahr, daß eine Träne über ihre Wange rollte — und dann fuhr sie auf, stieß einen leisen Schrei wie des höchsten Erschreckens aus und blickte so angsterfüllt, so entsetzt um sich, daß es augenscheinlich war, sie wollte sehen, nach welcher Seite hin sie dieser erschrecklichen Erscheinung entfliehen könne.

„Fräulein Rosa,“ rief Günther bestürzt aus, „um Gotteswillen, was erschreckt Sie denn bei meinem Anblick so? Ich komme ganz einfach um Ihres Vaters willen — er wünschte dringend, einen gewissen Prospekt zu erhalten, ich habe in Rottberg einen aufgetrieben und komme nun, ihn zu bringen und . . .“

„Sie kommen um meines Vaters willen — nun ja, das versteht sich, daß Sie meinetwegen nicht kommen — das weiß ich freilich!“ sagte sie mit flammendem Gesicht und einem Zorne, der, so atemlos sie die Worte auch hervorstieß, immer unverkennbare wurde.

„Ich muß Ihnen aber sagen, daß ich es doch nicht schön finde, daß Sie kommen, durchaus nicht — Sie zu uns hier — es hätte nur gefehlt, daß Sie am Ende auch noch Ihre zwei Kleinen mitgebracht hätten — oder haben Sie sie vielleicht bei sich — wahrhaftig, Sie hätten aber doch besser getan, diesen Morgen mir Ihr Billet nicht zu geben, ich hätte dann nicht mitkommen können und wäre wieder heimgegangen und hätte den arenzenlos dummen Streich, die überflüssige Dummheit, vor Ihnen auf- und davonzugehen, nicht gemacht. Aber daß Sie nun noch hierher kommen, wahrhaftig — das ist, — aber was kümmert mich auch das, Sie wollen ja zum Vater, ich will Ihnen den Vater rufen, Sie können dann ja Ihren Prospekt oder was Sie haben, an ihn loswerden, der Ihnen so wichtig scheint, daß Sie die Taktlosigkeit haben, darum hierher zu kommen, ohne eine Spur von Reue und Scham über Ihre tückische Verschwiegenheit und Ihren Egoismus . . .“

Sie wandte sich rasch, nachdem sie mit zitternder Lippe und vor innerer Aufregung jetzt ganz bleich gewordenen, diese Worte hervorgesprudelt hatte, und eilte davon, in die nahe offene Haustüre hinein.

„Fräulein Rosa — aber ich bitte Sie — erklären Sie mir . . .“ rief der junge Mann ihr flehentlich nach.

Sie hörte nicht — die Haustüre war so ärgerlich nahe — sie war darin verschwunden, ehe sichs Günther versah.

Dieser stand starr wie eine Bildsäule, vollständig vernichtet.

„Sie ist wahrhaftig nicht recht im Kopf,“ sagte er sich, nach einer Weile tief aufatmend, „wahrhaftig, es ist gar kein Zweifel mehr! Zuerst, diesen Morgen, ist sie in einer tollen Aufregung, worin sie auf und davongeht, ohne Gepäck, ohne Gepäck, ohne sich zu rechter Zeit eine Fahrkahrte zu lösen, — dann in Rottberg ist heller Sonnenschein bei ihr, sie ist die Freundlichkeit selber — und jetzt, nach ein paar Stunden, toben wieder Sturm und Wetter! Und was sie spricht, ist lauter wirres Zeug! Was sie nur mit den zwei Kleinen, die ich hätte mitbringen sollen, wollte! — Wie mich das arme Mädchen dauert! . . . So hinreißend hübsch! Das arme, arme Geschöpf! Aber da ist ja ihr Vater. Geben wir ihm seinen Prospekt und machen wir, daß wir fort kommen!“

In der Tat trat Herr Dornheim jetzt aus der Haustüre unter die Veranda — ein wenig wankenden Ganges und sich die Augen reibend.

„Was ist, was ist, was geht denn vor? Sie, mein lieber Herr Lohberg,“ sagte er. „Ich habe ein wenig Siesta gehalten, um mich von der Reise auszuruhen, — und da weckte mich Rosas und Ihr lautes Reden in der Veranda hier. Was führt Sie her? Was gibt es?“